

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

27.9.1935 (No. 267)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 65 Pf. Postbeförderungsgebühren) zugänglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachlaß nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Geschäftsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe, Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Ein neuer Ausschuß in Genf gebildet

Neue Propagandaschlacht der NSDAP.

Dr. Goebbels an die Reichsredner der Partei
(: Berlin, 26. Sept.)

Im Rahmen eines seit Dienstag stattfindenden Schulungskurses für die Reichsredner der Partei empfing Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels am Donnerstagabend die Teilnehmer im Propagandaministerium und wies ihnen in längerer Ansprache ihre Aufgaben.

Dr. Goebbels behandelte dabei die Grundbegriffe der Propaganda. Früher hätten die Propagandisten alles, was sie waren, aus sich selbst heraus gegen Rundfunk und Presse erkämpfen müssen. Sie hätten also mehr Intelligenz, Energie und Hingebung einbringen müssen, um nicht zu unterliegen. Unter den alten Kämpfern, aus denen sich die Reichsredner zusammensetzten, sei keiner, der nicht einmal eigenhändig Flugblätter verteilt habe und nachts mit dem Kleiderkopf durch die Straßen geschlichen sei. Die Propagandisten dürften aber heute, wo man bequemere Mittel habe, nicht an ihren Vorbeeren ansetzen.

Die Propaganda habe nicht die Macht, sondern die seelische Kraft der Bewegung zum Ausdruck zu bringen. Sie solle das Volk nicht niederknüppeln, sondern die Herzen erobern. Die Redner sollten sich nicht nur auf das übermittelte Material stützen, sondern müssten aus dem Herzen heraus reden. Sie dürften nicht zu Routinephrasen der Propaganda werden, sondern müssten die Propaganda täglich aufs neue lernen. Daraus sei die vorbildliche Größe der nationalsozialistischen Propaganda erwachsen. Diese Kunst müßte die Bewegung auf die kommende Generation vererben. Deshalb müßten die alten Propagandisten immer wieder ihr Vorbild zeigen. Sie müßten gewisse Maßnahmen einen Generalstab der Propaganda bilden, dessen Arbeit noch in 200 Jahren als vorbildlich gerühmt werde. In diesem Sinne müßte die kommende große Propagandaschlacht eine echt nationalsozialistische, das heißt volksverbunden werden.

Darauf ernannte Dr. Goebbels aus der Zahl der etwa 100 Reichsredner einen Rednerkorps der Reichspropagandaleitung, dem ganz besondere Aufgaben zugeteilt werden.

Gömbös in Deutschland

Mehrjähriger Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten

(: Budapest, 26. Sept.)
Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist Donnerstag früh im Flugzeug nach Deutschland abgereist, um der Einladung des Ministerpräsidenten General Göring folgend, an einer von diesem veranstalteten Jagd teilzunehmen. Die Reise erfolgte in dem Flugzeug „Manfred von Richthofen“, das der Ministerpräsident Göring dem ungarischen Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellt hatte. Für den Besuch Gömbös sind fünf bis sechs Tage vorgesehen. Er wird auf seiner Reise auch Berlin berühren und dort dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler seine Aufwartung machen. Man nimmt an, daß der ungarische Ministerpräsident in Berlin auch mit anderen führenden Persönlichkeiten Besprechungen pflegen wird.

Ministerpräsident Gömbös hat bereits im Sommer 1933 dem neuen Deutschland einen nichtamtlichen Besuch abgestattet und war auch damals vom Führer und Reichskanzler empfangen worden. Ministerpräsident Gömbös war der erste Regierungschef einer fremden Macht, der das neue Deutschland aufsuchte.

In diplomatischen Kreisen Unquats findet die Reise des Ministerpräsidenten Gömbös besonders starke Aufmerksamkeit. Man weiß darauf hin, daß die Reise gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt wachsender internationaler Spannungen besondere Beachtung verdient. Es zeige sich jetzt immer deutlicher, daß die neutrale und ruhige Haltung Deutschlands in den internationalen Verwicklungen zu einer bedeutenden Stärkung der internationalen Stellung und des Ansehens Deutschlands geführt habe. In Schlagzeilen heben die Blätter die Reise des Ministerpräsidenten hervor und unterstreichen besonders die Tatsache der bevorstehenden Zusammenkunft mit Adolf Hitler.

Das Ergebnis der Ratsitzung

Die britische Regierung bleibt fest — Laval an Englands Seite

:: Genf, 26. Sept.

Der Völkerbundsrat hat am Donnerstagvormittag in öffentlicher Sitzung den Bericht des Fünferausschusses entgegengenommen und sodann auf Vorschlag des Präsidenten beschlossen, einen aus allen Ratsmitgliedern mit Ausnahme der streitenden Parteien bestehenden Ausschuß zur Ausarbeitung eines Berichts im Sinne des Artikels 15 Absatz 4 der Satzung einzusetzen.

Der Fünferausschuß wird bis zur endgültigen Annahme des Berichts bestehen bleiben, um etwaige Anregungen, die einen neuen Schlichtungsversuch rechtfertigen sollten, entgegenzunehmen. Die Ratsitzung wird nicht geschlossen, sondern es ist vorgesehen, daß der Rat jederzeit zur Prüfung des Berichts im Falle der Dringlichkeit sofort zusammentreten kann.

In der Aussprache gab Eden eine Erklärung ab, in der er betonte, daß trotz der Bemühungen des Fünferausschusses bisher keine Lösung gefunden worden sei. Er sagte weiter: Das Verfahren nach § 15 hat einen Vorteil: Solange der Rat mit der Ausarbeitung seines Berichts und seiner Empfehlungen beschäftigt ist, kann das Werk der Schlichtung fortgesetzt werden. Außerdem werden die Regierungen, solange die Mitarbeit der Beteiligten in Gang ist, Gelegenheit haben, zu prüfen, ob noch weitere Maßnahmen ergriffen werden können, um den Frieden zu sichern. Das ist eine Verpflichtung, die wir als Mitglieder des Völkerbundes nicht außer acht lassen dürfen. Die Politik der britischen Regierung in dieser Hinsicht ist kürzlich von maß-

gebender Seite dargelegt worden. Ich brauche deshalb nur hinzuzufügen, daß die britische Regierung unerschütterlich entschlossen ist, an dieser Politik festzuhalten.

Der französische Ministerpräsident Laval erklärte sodann: Der Rat muß gemäß der Satzung handeln und jetzt seine Empfehlungen ausstellen. Ich bin auch in diesem Punkt mit dem Vertreter Großbritanniens einverstanden. Der Rat wird seine Pflicht nach den Buchstaben und dem Geist der Satzung erfüllen und wird — dessen bin ich sicher — nach einer Darstellung der Umstände des Streites alle diejenigen Maßnahmen bezeichnen, die er für die gerechteste hält.

Weiter sprachen noch Litwinow und der dänische Vertreter, Außenminister Munch.

Der neu eingeseßte Ratsausschuß, der 13 Mitglieder zählt, trat am Donnerstagmorgen zu einer konstituierenden Sitzung zusammen. Seine erste Aufgabe ist, sich mit dem Präsidium der Völkerbundsversammlung über die Frage der Vertagung ins Benehmen zu setzen.

Eden und Laval verlassen vorübergehend Genf

:: Genf, 26. Sept.

Die Hauptvertreter, insbesondere Eden und Laval, werden am Freitag Genf verlassen. Sie wollen jedoch Anfang nächster Woche wieder nach Genf zurückkehren. Man erwartet allgemein, daß der Ratsausschuß in recht kurzer Zeit — man spricht von fünf bis zehn Tagen — seine Empfehlungen ausarbeiten wird.

„Unter der Autorität des Völkerbundes“

Die englische Presse zur Genfer Entscheidung

London, 26. Sept.

Die einmütige Entscheidung des Völkerbundsrates, nach dem Vorschlag der Bemühungen des Fünferausschusses den Artikel 15 des Völkerbundsvertrages anzuwenden, wird von der Londoner Abendpresse in großer Aufmachung veröffentlicht. Aus der Rede Edens werden besonders die Stellen hervorgehoben, die den Wunsch ausdrücken, die Bemühungen um eine friedliche Beilegung des Streites bis zum letzten zu erschöpfen. Dabei wird die Feststellung, daß die britische Regierung entschlossen zu ihrer Genfer Politik sei, nicht übersehen.

Die Äußerung Edens, daß die beteiligten Regierungen in der Zeit der Vorbereitung der neuen Genfer Berichte Gelegenheit haben würden, zu erwägen, ob weitere Schritte zum Schutze des Friedens getan werden könnten, wird in London lebhaft als ein Hinweis darauf gedeutet, daß nunmehr eine Gelegenheit zum Nachdenken gegeben sei. Es sei nicht im geringsten beabsichtigt, die Bemühungen um den Frieden nunmehr außerhalb des Genfer Rats fortzusetzen. Vielmehr bringe die Entscheidung des Völkerbundsrates den italienisch-äthiopischen Konflikt mehr als je zuvor unter die unmittelbare Autorität des Völkerbundes. Die Bitte des Kaisers von Abessinien, unparteiische Beobachter des Völkerbundes an die Grenzen seines Landes zu entsenden, um gegebenenfalls sofort die Schuld für irgendwelche Angriffshandlungen festzustellen, ist in London freundlich aufgenommen worden. Es ist anzunehmen, daß der englische Vertreter in Genf diese Forderung unterstützen wird, obwohl eine letzte Entscheidung hierüber noch nicht gefallen sein dürfte.

Scharfe Ablehnung in Italien

— Rom, 26. Sept.

Zum Beschluß des Völkerbundsrates am Donnerstag wird in hiesigen politischen Kreisen aufs stärkste betont, daß er ohne Teilnahme Italiens zustande gekommen ist. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ meldet bereits in aller Form den Vorbehalt der italienischen Regierung an. Es erklärt, Italien behalte seine volle Handlungsfreiheit. Es sei nicht möglich, im Rahmen des Völkerbundes die Lösung eines Streites zu finden, der seinem Wesen nach über dessen Grenzen hinausgehe.

Für Italien sei es überhaupt noch nicht erwiesen, ob der vom Völkerbund eingeschlagene Weg der einzige sei, den der Völkerbundsvertrag vorsehe oder verlange. Man habe bis heute in Genf nur dahin gearbeitet, im voraus Italien in die Stellung des angeblichen Angreifers zu bringen, mit der die erhoffte kollektive Aktion in Form von Sanktionen gegen Italien gerechtfertigt werden sollte.

Lebhaft steht auch die übrige italienische Presse dem kommenden Verlauf der Genfer Verhandlungen gegenüber.

Die italienische Abordnung soll dem französischen Ministerpräsidenten erklärt haben, daß Italien nicht beabsichtige, aus dem Völkerbunde auszutreten, es sei denn, daß es dazu gezwungen werde. Als solcher Zwangsfall würde z. B. die Schließung des Suez-Kanals betrachtet werden. Man ist auf italienischer Seite davon überzeugt, daß man es nur mit England zu tun habe, das mit oder ohne Unterstützung durch den Völkerbund die Festsetzung Italiens in Abessinien verhindern wolle.

Der Führer besichtigte am Donnerstag in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz, Dr. Loh, die soeben fertiggestellte Reichsautobahnstraße Heidelberg — Mannheim — Frankfurt. Überall wurde ihm von der Bevölkerung ein jubelnder Empfang bereitet.

* Reichshandwerksmeister Schmidt erklärte vor Pressevertretern den Feldzug, den der Reichsverband des deutschen Handwerks gegen das Vorwurzen und für die pünktliche Bezahlung der Handwerkerrechnungen aufgenommen hat.

Der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg schiffte sich am Donnerstag in Kiel auf dem Unterseeboot U 1 ein, um an Uebungen des U-Bootes teilzunehmen.

* Mit der vertretungsweise Verwaltung des Regierungsbezirks Arnberg ist Ministerialdirektor Pg. Dr. Antke, Berlin, beauftragt worden.

* In Köln sind am Donnerstag 80 Mitglieder der British Legion zu einem kameradschaftlichen Gegenbesuch eingetroffen.

Entspannung?

Der diplomatische Kniff

Die letzten Meldungen lassen offenbar wieder neuen Hoffnungen Raum. Bei zwei Gelegenheiten hat der italienische Gesandte in Addis Abeba vor allem Volke dem Kaiser von Abessinien die Hand geschüttelt und verbindlich mit ihm geplaudert. Die wilde Polemik der italienischen Presse gegen England ist seit einigen Tagen verstummt. Ferner hat der britische Außenminister Sir Samuel Hoare nochmals in Rom die Friedlichkeit der Londoner Politik betonen lassen und Mussolini daran erinnert, daß er (Hoare) während des Weltkrieges selbst eine Zeitlang auf italienischer Seite gekämpft habe. Und in Genf bemüht man sich, aus den Völkerbundsakungen all das herauszuholen, was nur irgendwie zweckdienlich sein könnte, um Zeit zu gewinnen und neue Lösungsmöglichkeiten vorzubereiten.

Das Entscheidende ist, daß Mussolini, obwohl er die Vorschläge des Fünferausschusses sogar als Mindestprogramm abgelehnt hat, und obwohl seine eigenen Forderungen dann wieder vom Fünferausschuß abgelehnt wurden, zu weiteren Verhandlungen bereit ist und den Beginn der Feindseligkeiten gegen Abessinien noch hinauszögert. Wieder ist es die famose Regenperiode, die als Begründung dienen muß.

Richtig ist ja, daß die Regenperiode nun nicht etwa an einem Dienstag in ganz Abessinien aufhört und dann schon am nächsten Mittwoch das schönste und trockenste Wetter ist. Sondern die Sache ist so, daß lediglich in den mittleren Gebieten die Regenperiode Ende September aufhört, daß aber in anderen Provinzen, vor allem im Süden, der Regen noch bis zum November anhält. Ein konzentrischer Vorstoß von Norden und Süden könnte also vor dem November von der italienischen Seeresleitung gar nicht unternommen werden. Andererseits beginnt die Regenperiode in den Küstenländern des Roten Meeres, also auch in der Kolonie Eritrea, gerade jetzt erst, gerade erst im Oktober. Ferner muß ohnehin einige Wochen nach Schluß der Regenperiode abgewartet werden, bis die völlig aufgeweichten und in Morast verwandelten Wege wieder wirklich trocken sind.

Nun, jedenfalls will Mussolini noch warten. Ja, er bekundet sogar neuerdings auch ein auffallendes Interesse an den Satungen des Völkerbundes; also der Einrichtung, die er bisher am liebsten ganz ausgeklammert hätte. Das Verfahren, das jetzt nach dem Scheitern der Tätigkeit des Fünferausschusses Platz greifen wird, ist im übrigen an Paragraphen gebunden, die ein jedes Völkerbundsmitglied, also auch Italien, verpflichtet, nicht früher als drei Monate nach Fällung eines Schiedsspruches oder nach endgültiger Berichterstattung des Völkerbundsrates zum Kriege zu schreiten. Mussolini müßte demnach die Völkerbundsakungen den übrigen Mitgliedern zerrissen vor die Füße werfen, wenn er den Krieg vorher beginnen wollte.

Wenn er also neuerdings dermaßen vorsichtig zurückhält, dann geschieht das zweifellos deshalb, weil er sich erstens davon überzeugt hat, daß er doch nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen kann, und weil er zweitens hofft, auf dem Wege gütlicher Verhandlungen wenigstens annähernd das gesteckte Ziel zu erreichen. Das sehr entschiedene Auftreten Englands im Mittelmeer, die Gegnerschaft der meisten Völkerbundsstaaten und die Schwächung Frankreichs an die Seite Englands haben ihren Eindruck auf Mussolini nicht verfehlt. Wir haben hier schon neulich geschrieben, daß Mussolini kaum noch als überlegender Staatsmann gelten könnte, wenn er Warnungen von solchem Ernst und von solcher Gewalt einfach in den Wind schlagen wollte.

Zur Zeit beschäftigt sich der Duce hauptsächlich mit dem Studium der Paragraphen 19 und 22 des Völkerbundsstatuts. Para-

graph 19 enthält die bekannte Revisionsbestimmung. Italien hat, soweit es die eigenen Belange geboten, von jeder für diesen Paragraphen geschwärmt. Und nicht umsonst hat der britische Außenminister Hoare in seiner bedeutsamen Genfer Rede darauf aufmerksam gemacht, daß es grundsätzlich notwendig sei, schon im Hinblick auf die Kostbedürfnisse gewisser Länder eine Revision des Bestehenden ins Auge zu fassen. Womit beschäftigt sich aber der Paragraph 22? Nun, er beschäftigt sich mit den Mandaten. Allerdings handelt es sich dabei nur um die Mandate, die in den Friedensverträgen geschaffen wurden. Aber sinngemäß ließe sich dieser Paragraph auch anwenden, wenn man neue Mandate schaffen wollte.

Unsere Leser werden sich entsinnen, daß wir schon vor einigen Tagen an dieser Stelle davon sprachen, daß Mussolini vielleicht mit einem Mandat über Abessinien zufrieden gestellt werden könnte. Die neuesten Nachrichten bestätigen jetzt unsere Vermutung. Allerdings bleiben unsere Zweifel hinsichtlich der Ausführbarkeit der alten. Nur mit einem diplomatischen Kniff werden die in erster Linie beteiligten Mächte den Knoten entwirren können.

Selbst dann, wenn Mussolini auf die 100-prozentige Erfüllung seiner Wünsche verzichtet, wird er doch noch genug verlangen, nämlich einen Gewinn, der die Anstrengungen der letzten acht Monate und die Aufwendung von 2½ Milliarden Lire einigermaßen wert ist. Er wird also ein recht handfestes Mandat fordern. Sofort wirft sich dann aber die Frage auf: Was wird dann aus der abessinischen Unabhängigkeit, und was wird England dazu sagen? Wenn jetzt das ganze Spiel durch diplomatische Kniffe damit beendet würde, daß Mussolini eben doch im wesentlichen die Oberherrschaft über Abessinien erhält, dann hätte London sich das ganze Getöse der letzten Wochen ersparen können. Dann werde Italien eben der Sieger sein, und der Völkerbund bliebe auf der Strecke.

Man darf nicht vergessen, daß die Vorschläge des Fünferausschusses, die von Mussolini als völlig ungeeignet zurückgewiesen wurden, nach englischer Auffassung das Höchstmögliche darstellten, was man auf Kosten der abessinischen Souveränität den Italienern zusichern kann. Die britische Politik müßte also entweder ihre bisherige Linie verlassen — oder London müßte sich inzwischen zu etwas ganz anderem entschlossen haben, nämlich zu einem großzügigen Tauschgeschäft mit Italien, zu einem Tauschgeschäft, bei dem Mussolini gewiß einen ganz gehörigen Brocken erhält, bei dem aber auch England eine neue, sehr beträchtliche Machterweiterung erringt. Abessinien würde dabei das Opfer sein. Und die diplomatischen Kniffe, die dabei angewendet wären, müßten ganz besonders raffiniert sein. Zum mindesten so raffiniert, daß die kleineren Völkerbundsstaaten bei der Stange bleiben und nicht etwa den Völkerbund verlassen aus Furcht, auch ihnen könnte eines Tages das Schicksal Abessinians bereitet werden.

Im übrigen spricht man in Genf neuerdings davon, daß, wenn es zum Krieg gegen Abessinien käme, dieser Krieg nach dem Willen Englands und Italiens ganz bestimmt auf Ostafrika beschränkt bleiben werde. Und der Kaiser von Abessinien läßt für sorglich jetzt schon seine Grenzgebiete in der Tiefe von 30 Kilometer räumen. Wahrscheinlich sollen die

italienischen Truppen, damit die Sache nicht ganz wie das Hornberger Schießen ausgeht, vorwärtsmarschieren können und sich irgendwo irgendeinen Vorbeizweig holen. Und dann wird das große Geschäft abgeschlossen werden. Wie dieses Geschäft auszusehen hat, das ist eine Frage, die von den beteiligten Diplomaten zu beantworten ist. Dem Kaiser Haile Selassie aber wird bei dieser Antwort gewiß nicht sehr wohl zumute sein. «KT»

„Schicksalstag auch für den Völkerbund“

Auslandsstimmen zu den Memelwahlen

(1) Budapest, 26. Sept.

Der ungarische Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajnisch weist im „Nj Magyarorszag“ auf die internationale Tragweite der Memelfrage hin und sucht die Weltöffentlichkeit von der Unhaltbarkeit des heutigen Zustandes im Memelgebiet zu überzeugen. Rajnisch betont, daß 1923 litauische Truppen das seit 500 Jahren zu Deutschland gehörende Memelgebiet besetzten. Seitdem herrschten die Litauer im Memelgebiet durch Aufrechterhaltung des brutalen Kriegszustandes. Mit Feuer und Eisen suchte die litauische Regierung die Wiederherstellung des Memelgebietes zu erreichen. Der Völkerbund erweise sich auch hier als völlig unfähig, Ordnung zu schaffen. Der 20. September werde auch für den Völkerbund ein schicksalstiftender Tag sein.

Eine norwegische Stimme

(2) Oslo, 26. Sept.

Die norwegische Zeitung „Nationen“, das Organ des norwegischen Bauernbundes, festigt ebenfalls mit der Memelfrage auseinander. Es sagt, „der Grund für diese Unterdrückung liege in der Tatsache, daß die Be-

völkerung des Memelgebietes nicht litauisch, sondern in ihrer Mehrheit deutsch ist.“

Polen hält sich zurück

(3) Warschau, 26. Sept.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen in Memel weisen die polnischen Blätter darauf hin, daß die ernste Spannung zwischen Deutschland und Litauen Beunruhigung erzeuge. Die Blätter stellen fest, daß man in Deutschland mit Erregung sich in den Wahlen die polnische Regierung erwarte. Die Oppositionspresse bemüht sich, für eine politische Ausnützung der Lage zu werben; sie hält es an der Zeit, der Komwoer Regierung immer dringender zu raten, Frieden mit Polen zu machen.

Diesen Auffassungen tritt der zum Regierungslager gehörende konservative „Gazeta“ entgegen. Die Memelfrage interessiere Polen nur mittelbar, und es sei zu bezweifeln, ob die polnische Regierung sich in den deutsch-litauischen Streit einmischen wolle. Für Polen liege keinerlei Grund vor, Memel zu verteidigen und seine politische Linie den Interessen der Komwoer Politik anzupassen, die unverwundliche Gegner Polens seien.

Der Bauernkrieg in Litauen

Neue schwere Zusammenstöße / Militär und Polizei meutern

(4) Gydulauken, 26. Sept.

Die Bauernunruhen in Litauen nehmen immer erustere Formen an. Es ist erneut im Süden und in dem Gebiet um Kowno herum zu schweren Zusammenstößen gekommen. Man beobachtet im Streitgebiet zahlreiche Verbrände, die als Vergeltungsmahnahmen von Streikenden gegen Streikbrecher angesehen werden. Verschiedentlich hat die Polizei, die aus allen Städten, soweit verfügbar, in Kraftwagen auf das Land geschafft wurde, Verhaftungen vorgenommen, worauf die Bauern die Verhafteten gewaltsam befreiten. Bei den Zusammenstößen wurde wiederholt auf beiden Seiten von der Schusswaffe Gebrauch gemacht, und es soll eine Anzahl von Toten und Verletzten gegeben haben. So wurden in zwei Fällen Polizeibeamte durch Bauchschüsse schwer verletzt. Die Bauern sind zum größten Teil mit Gewehren ausgerüstet.

An einzelnen Stellen weigert sich die Polizei, gegen die Bauern vorzugehen. Besonders das Militär aber lehnt es ab, in den Kampf einzugreifen. Ein Bataillon aus Mariampol befolgte einen aus Kowno ergangenen Befehl, gegen die Bauern zu marschieren, nicht. Acht Offiziere wurden darauf verhaftet. Auch zwei Komwoer Truppenteile haben gemeutert. Die Bauern fordern erneut auf, die Mollereien an der Belieferung der Städte mit Milch zu hindern.

Die Schuldigen nach litauischer Auffassung

(5) Kowno, 26. Sept.

Der halbamtliche „Lietuvos Uda“ schreibt zu den Bauernaufrührungen, bei den Behörden häuften sich immer mehr Beschwerden der

Landbewohner gegen das Ueberhandnehmen der Unruhestifter. Der Kampf gegen die Terroristen sei sehr schwer, da die meisten der örtlichen Bewohnern unbekannt seien. Es gelinge ihnen unter verschiedenen Versprechungen, einen Teil der Landbevölkerung für ihre dunklen Umtriebe zu gewinnen, zumal sie über nicht geringe Geldmittel verfügten. Die Unterjochung einzelner Ausflüchtlinge habe ergeben, daß es sich bei den Terroristen meist um heillosen Elemente handele, denen sich insbesondere die verschuldeten Bauern anschließen.

Zum Schluß verweist sich das Blatt nach bester Methode auf der Behauptung, daß die Unruhestifter von außerhalb beeinflusst würden, wobei erwähnt wird, daß er Deutschland verdächtigen möchte.

Lettland beschlagnahmt Archive

(6) Riga, 26. Sept.

Wie aus Riga gemeldet wird, ist wenige Tage nach der Beschlagnahme der Urkunden- und Handschriftenammlung des Dom museums in Riga und des kurländischen Provinzialmuseums in Mitau auch das Urkunden- und Handschriftenarchiv der Großen Gilde in Riga beschlagnahmt worden. Auch in diesem Falle wurde die Maßnahme auf § 20 des Denkmalschutzgesetzes gestützt, obgleich das Urkunden- und Handschriftenmaterial in der Großen Gilde in besonders geeigneten Räumen in vorbildlicher Weise aufbewahrt war. Der Rat der Großen Gilde und der Vorstand der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau haben inzwischen beschloffen, Klage bei dem administrativen Senat einzureichen.

gegen verfügte Eva Fiebig über ein zu geringes Repertoire an Farbtonen, und ihre Herzogin von Marlborough blieb auch sonst in der Gebärde ungelent, doch mußten gerade bei dieser Figur vielfältige und feinste Uebergänge zwischen Stolz und gefühlvoller Dingen, zwischen leidenschaftlichem Ausbruch und bitterer Resignation die rechte Charakteristik geben. Reichtliches war bei Horst Ludwig Krenters Mascham der Fall, von dem nicht viel körperlich Veredetes und rhetorisch Gelegertes über die Rampe drang. Man darf das wohl sagen, denn der Abend geriet trotzdem nicht auf Abwege und verlor das Publikum in eine höchst fröhliche Stimmung. Dank dafür natürlich noch dem Regisseur Felix Baumbach, der entsprechend der Bedeutung des Werkes handelte, nichts zu ernst nahm und das Ganze in netter Bewegung hielt, dabei von der kostümlichen und dekorativen Seite (Marg. Schellenberg und Heinz G. Jircher) famos verstand. S. S.

Karlsruher Brudernetag

Zur Vorbereitung auf die Aufführung der IV. Symphonie von Anton Bruckner durch das Bad. Staatstheater-Orchester wird Prof. Dr. Fritz Gröninger, Weinheim, der Vorsitzende des Bad. Brudernetubes, am Montag, dem 30. September, abends 8 Uhr, im Konzertsaal der Bad. Hochschule für Musik einen Einführungs-Vortrag zu dieser wohl beliebtesten Symphonie von Bruckner halten. Zwei Lehrkräfte der Musikhochschule, die Damen Rosa Lukas und Marie Stern, werden außerdem die Symphonie in der Grunsky-Bearbeitung auf zwei Klügeln wiedergeben. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist für Mitglieder des Brudernetubes, auch solche, die sich erst anmelden, frei; die übrigen Besucher entrichten nur einen unbedeutenden Unkostenbeitrag. Mittwoch, den 2. Oktober, findet außerdem um 17 Uhr in der Musikhochschule eine Mitgliederversammlung des Bad. Brudernetubes statt.

Deutschland, Danzig, Polen

Die von Deutschland empfohlene Methode der direkten freundschaftlichen Verständigung zu zweit hat sich in dieser Woche wieder einmal als fruchtbar erwiesen. Daß die zwischen Danzig und Polen vorübergehend aufgetauchten Schwierigkeiten und Spannungen so glücklich und weitreichend ausgeräumt werden konnten, ist doch schließlich auch nur eine Folge der deutsch-polnischen Verständigung. Die loyale Haltung des polnischen Außenministers Beck, die Präsident Greiser mit so herzlichen Worten rühmte, hat die Anerkennung des Völkerbundes bewirkt, daß die entscheidende Instanz in Danzig die Regierung sein muß und daß man nicht einer kleinen parteipolitischen Minderheit gefolgt kann, fremde Instanzen zum Richter über innenpolitische Meinungsverschiedenheiten anzurufen. In dieser freundschaftlichen Atmosphäre war es dann auch möglich, eine Brücke über die wirtschaftlichen Gegensätze zu schlagen.

Man hat sich über die Golddevisenwirtschaft geeinigt, worin die Danziger Presse mit Recht eine Festigung des Vertrauens erblickt, die der polnische Staat und die polnische Wirtschaft den neuen Verhältnissen in Danzig entgegenbringen. Natürlich fehlt es nicht an einzelnen Mißständen. Aber der Eindruck verstärkt sich von Fall zu Fall immer mehr, daß der beiderseitige ehrliche Wille zur Verständigung, wie er bei der deutschen und bei der polnischen Regierung besteht, auch einmal in absehbarer Zeit in vorbildlicher Weise darzutun vermag, daß auf einem solchen Boden selbst für so schwierige Probleme der territorialen und minderheitlichen Verhältnisse, wie sie der Unfrieden von Versailles zwischen Deutschland und Polen geschaffen hat, Lösungsmöglichkeiten gefunden werden können.

Unterseebootsflottille „Weddigen“

(7) Berlin, 26. Sept.

Am 27. Sept. wird in Kiel die erste Frontunterseebootsflottille gebildet. Der Führer und Reichskanzler hat dieser Flottille den Namen „Unterseebootsflottille Weddigen“ verliehen und damit dem unvergesslichen Seehelden Otto Weddigen ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die „Unterseebootsflottille Weddigen“ besteht aus den U-Booten U 7, U 8, U 9, U 10, U 11, U 12 und dem Flottillenkommando.

Dringliche Regierungsfragen in Washington

Ausführverbot von Kriegsmaterial an kriegsführende Staaten

(8) Washington, 26. Sept.

Präsident Roosevelt, der zu kurzem Aufenthalt nach Washington zurückkehrte, führte eingehende Besprechungen mit seinen Beratern über dringliche Regierungsfragen. So setzte er u. a. mit Außenminister Hull eine Liste der Waren fest, die man hier als „Kriegsmaterial“ betrachtet, und deren Herstellung sowie Ausfuhr in den USA, ab Ende November einem Verbot unterworfen sein wird. Die Ausfuhr solcher Waren an kriegsführende Nationen wird, sobald der Krieg ausgebrochen ist, verboten werden.

Auf innenpolitischem Gebiet wurde bei den Besprechungen von Präsident Roosevelt vor allem die Verminderung der Arbeitslosen, die Durchführung der Sozialgesetzgebung und die Abfassung von Plänen über einen geordneten sanfteren Wirtschaftsbetrieb behandelt. Fieberhafte Anstrengungen würden gemacht, um möglichst viele Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen noch vor Beginn des Winters in Gang zu bringen.

Als Zeichen dafür, daß die Wirtschaft sich bereits sehr erholt habe, wies Präsident Roosevelt in den Besprechungen darauf hin, daß er nicht einmal die freiwilligen Arbeitslager in der vorgesehene Höhe von 800 000 Mann füllen könne. Man werde daher die freiwilligen Arbeitslager allmählich auf einen Normalstand von 300 000 Mann abbauen, die sich dann nur aus Söhnen bedürftiger Familien aufsummieren sollen.

Abessinien Vorbereitungen

Truppenbewegungen in den Grenzgebieten

(9) Addis Abeba, 26. Sept.

Die Gerüchte über eine allgemeine Mobilmachung in Abessinien haben ihren Ursprung in stärkeren Truppenbewegungen in den Grenzgebieten. Es handelt sich um Truppenbewegungen, die bereits früher angefohlen worden waren, aber infolge der Regenzeit bisher nicht durchgeführt werden konnten. Falls tatsächlich die allgemeine Mobilmachung angeordnet werden sollte, erwartet man in abessinischen Kreisen, daß 1 075 000 Krieger unter Waffen stehen werden. Die abessinische Fliegertruppe hat am Donnerstag ihre Tätigkeit aufgenommen. Nachdem das Gelände für leichte Maschinen jetzt trocken genug ist, führt sie verschiedene Übungsflüge aus.

Der Berater des Kaisers, der schwedische General Birgin, wird am Samstag Addis Abeba verlassen und die Heimreise antreten. Die Stimmung in abessinischen Kreisen ist ruhig und zuversichtlich.

Die letzten Teile der sizilianischen Division Polortiana haben sich an Bord des Dampfers „Principessa Maria“ von Messina aus nach Ostafrika eingeschifft.

Den Hafen von Neapel verlassen wiederum über 2600 Angehörige der Division Gran Sasso, davon 450 Mann und 25 Offiziere auf dem Dampfer „Merano“ und 2000 Mann und 188 Offiziere auf dem Dampfer „Colombo“.

Badisches Staatstheater

„Ein Glas Wasser“ von A. E. Scribe

Auf Grund des großen Erfolges wohl, den im letzten Winter der berühmte, aber auch berühmte Dialektkomiker Eugene Scribe mit seinem Lustspiel „Ein Glas Wasser“ in Berlin und anderswo errang, hat das Badische Staatstheater nun ebenfalls dies Stück in seinen Spielplan geholt. Damit kommt, von Otto Stockhausen bearbeitet und ein bischen neuzeitlich gementet, eine jener französischen Komödien zur Wiederauführung, die damals, als sie geschrieben wurde, aus dem Theater eine elastische Sache der Phantasie und der Freude machen wollten. Es hat seitdem zwar noch von ähnlichen Werken eine Menge gegeben, doch wurde das Genre durch sie allzu sehr abgenutzt und entwertet, so daß es heute schon lohnender scheint, lieber zu dem für die Gattung ursprünglich maßgebenden Typ zurückzukehren. Gewiß, es erheben sich auch jetzt einige Einwände gegen dies Intrigenstück, seine Handlung hat kaum das Gewicht einer Anekdote, es ist deshalb manch überflüssig Unterstreichendes schon im Dialog zuzugeben, ebenso ein oft recht unkommunales spielerisches Drauflos statt einer richtigen Durchsichtigung; dennoch steht man da einigermaßen überrascht vor einem Theater, an das man zu glauben beinahe verlernt hatte und an dessen prägnant und witzig hingehaltenen Pointen man sich nun doppelt freut.

Wir wollen also nicht Nachrichten über etliche Schwächen sein, die diesem wie jedem vergangenen Stück anhaften, sondern ihm viel mehr Pro als Contra zubilligen, zumal das letztlich gemonnene Resultat eben doch — und nicht bloß auf einer Briefwaage — klares Uebergewicht ergab. Briefe und Depeschen übrigens, die sind so ungefähr das Hauptrequisit, auf das sich der Verfasser stützt; in Verbindung mit einer Sache, die man sonst wohl Liebe nennt, haben sie weit mehr und länger aus kleinen Ursachen heraus für große Wirkungen

zu sorgen als das wider die Etikette von dem hübschen Fährtnis Mascham überreichte Glas Wasser, mit dessen Darbietung trotzdem der Spaß zu Ende sein könnte. Denn was sich im vierten Akt noch ereignet, ist klar vorauszu sehen, sowohl die endgültige Niederlage der Oberhofmeisterin wie der vollständige Sieg des Vicomte von Volingbroke, sowohl die Tatsache, daß die kleine Abigail nun doch glücklich zu ihrem Geliebten findet, wie auch der Umstand, daß die von einer beklemmenden Bevormundung befreite Königin — ob ihrer Willensschwäche und Unselbständigkeit eben doch einer anderen autoritativen Führung bedarf.

Aber da sprechen wir schon wieder von Dingen, die mit dem Abend eigentlich nichts zu tun haben, weil er in seiner ganzen Art einer Folge von musikalischen Sätzen gleicht, bei denen es außer einem Furioso und Scherzo auch ein Andante oder ein Allegro moderato geben muß. Man könnte im wörtlichsten Sinn davon ebenso bei der Beurteilung von dessen Darstellung ausgeben, die dialogtechnisch zu löbenden Aufgaben sind nämlich auch fast melodisch zu nennen und müssen zumindest eine leichtbeschwingte Linie halten; selbst wenn der eine schnell, der andere langsam, der eine laut, der andere leise spricht, Grundbedingung bleibt immer, daß der Zuhörer nicht bloß beim wirbelndsten Tempo, sondern auch bei einem Ritardando merkt, warum das geschieht. Die Neuaufführung hatte mancherlei von jener dynamisch feinen Abtunung und Lösung, auf die es letztlich bei solch eleganten Konversationsstücken ankommt. Besonders angenehm, wie dabei Alfons Knebel (als Henry von St. Jean) die Vielstimmigkeit anführte und diesem gerissenen Schläupchen unauffällig und doch bestimmt die Fäden der Handlung in die Hand gab. Auch Helotte Koerfer traf den richtigen Ton für ihre Abigail, ebenso überzeugte Melitta Stamer, weil sich ihre darstellerische Technik und Persönlichkeit ziemlich mit der Rolle der königlichen Anna deckten. Kein schlechter Anfang für diese junge Künstlerin also! Da-

Merkwürdigkeiten zwischen Sender, Antenne und Lautsprecher. Bericht von Hermans Dembeck.



Rundfunks Kindertagen

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Aus des

Ein Detektorapparat - 160 RM.

Der Detektorapparat, den man damals als den besten ansah, weil er viele Abstimmknöpfe hatte und viele Griffe, an denen man drehen konnte, kostete mit der ganzen Instandhaltung soviel wie heute ein erklaffiger Einkreuzer. Die alte Nuttung aus dem Januar des Jahres 1924 verrät, welchen Einbruch der bescheidene Detektorapparat in die Ziffern des Spartontos bedeutet hat:

- „... bloß nicht am Detektor wackeln!“
- Ein Detektorapparat, Fabrikat H. 39,-
- Ein Detektor hierzu, komplett mit Stein 4,-
- Ein Ersatzkristall, Marke H. 2,50
- 2 Paar Kopfhörer à 16,- 32,-
- Eine Hochantenne angelegt einschließlich Material 82,50
- Summa Rentenmark: 160,-

Die Entscheidung über die Frage, ob man sich eine Hochantenne anlegen lassen oder „bloß mit der Gasleitung und der Wasserleitung hören“ solle, förderte der Friseur, der mit einem Installateur Hand in Hand arbeitete und von diesem wahrscheinlich eine Provision für das Anlegen der Antenne bezog, durch den Hinweis darauf, daß man die Hochantenne ja immer gebrauchen könne, denn eines Tages würden die Röhrengeräte, mit denen man dann einen Lautsprecher betreiben kann, ja billiger werden.

Eintweilen jedenfalls, im Jahre 1924, waren die Röhrenapparate noch ebenso teuer, wie sie unschön ausliefen. Der Nachfabrik des schlichten Detektors, ein schwarz aussehendes gerundetes Kästchen mit ganz erheblichen Ausmaßen, aus dessen Oberseite drei Röhren hervorblickten, und von dessen Rückseite eine Vielzahl von bunten Schrauben zum Akkumulator und zur Anodenbatterie führte und andere Miniaturfabel zum Lautsprecher, zur Antenne und zur Erde, dieser Dreiröhrenapparat des Jahres 1924 kostete 240 RM.

Dafür brachte er „garantiert“ den Berliner Sender in den fönischen quarrenden Friseur-Lautsprecher, und außerdem bot er die Möglichkeit, Königsweiserhäuser zu hören. So einfach war die Sache allerdings noch nicht, erst mußten grüne Honigwabenpulven umgesteckt werden und offene Hebel für die Rückkoppelung verändert werden. Dann quetschte es erst mal im Lautsprecher, danach wurde abgehackte Muffel hörbar, und nach abermaliger „Feineinstellung mit Fingerspitzengefühl“ war die Muffel schlagartig klar vernehmbar. Ein gewisses Knarren und Zittern hat sich dieser Lautsprechertrichter jedoch während seiner ganzen Lebensdauer nicht abgewöhnt. Die Techniker sagten dazu schon schamämnlich: „Er verzerrt die Töne.“

„Schraubenzieher wird mitgeliefert!“

Damals wurde es schon als großer Fortschritt bewertet, daß die Abstimmknöpfe eines Tages in den Apparat hinein verlegt wurden und dann wieder alle Röhren gemeinsam von einem einzigen Heizregler aus bedient werden konnten. Gleichartigen frühreifen Pflänzchen vertrugen doch die Röhren der Frühzeit des Rundfunks nicht das plötzliche Einschalten der ganzen Stromspannung. Dementsprechend gab es Rundfunkempfänger mit drei Röhren, die nicht weniger als fünfzehn verschiedene Bedienungsknöpfe aufzuweisen hatten, die alle sorgsam betätigt sein wollten.

Durch das verheerend falsche Anschließen einer der bunten Stromführenden Schräubchen gingen hin und wieder die Röhren hopps — für die neue Röhre mußte pro Stück ein Preis von 8-14 RM. erlegt werden, ein einziger Abstimmknopf kostete dagegen nur die Kleinigkeit von 2 RM., während es die Lautsprecher auf 60, ja 120 RM. brachten!

Das Hören einer einzigen Station im Lautsprecher kostete mithin, wenn man die Leistungen der Empfänger von 1924 mit denen der Geräte von 1935 vergleicht, rund 200 bis 250 RM. In einem Dreiröhrensuper von heute mit Regenschluß und eingebautem Lautsprecher, der einen einwandfreien Abendempfang von 70 Stationen bringt und ebenfalls für 250 RM., rundgerechnet, geliefert wird, kostet die einzelne Station nur noch etwas mehr als 8 RM.!

Jahre später, 1929 war es, als die ersten Neutrodempfangsgeräte auf den Markt kamen und Fernempfang wirklich etwas Selbstverständliches wurde, gab es noch kurioser Dinge im Rundfunkhandel. Eine Apparatur wurde mit der Ankündigung in den Schaufenstern ausgestellt: „Schraubenzieher wird mitgeliefert!“ Dieses kleine Werkzeug sollte allerdings nicht dazu dienen, den Apparat auseinanderzunehmen, sondern den kleinen Neutralisationskondensator hin und wieder nachzustellen.

Das löwende Sofaissen

Auch in den Jahren seiner Jugend ging der Rundfunk noch auf Abwege. Der Ver-

billigungssimmel hat den Gerätebau jedenfalls um Jahre zurückgeworfen, aus der Sucht heraus, um jeden Preis billiger zu sein als der andere, verwendeten viele Fabriken Material, das geradezu eine Fehlleitung in der Entwicklung bedeutete. Um billiger zu sein, wurden Spulen mit schlechter Dämpfung in die Apparate hineingebaut und Drehkondensatoren mit Glimmer als Dielektrikum, obgleich im Jahre 1925 die Güteverhältnisse der Luftkondensatoren im Vergleich zu den Glimmerkondensatoren bekannt waren. Für Frontplatten und Röhrensockel wurde Material verwendet, das die Kriechströme begünstigte, und eines Tages kehrte man allen Ernstes zum Detektorapparat mit zweimaliger Niederfrequenzverstärkung zurück, allerdings nur für kurze Zeit. Es wurden Reflexempfänger gebaut, ohne daß die Röhren schon für die doppelte Ausnutzung geeignet waren. Sogar die Kontakte wurden zu Quellen der Störung, weil statt Silber und Platin einfache Messing- und Neusilberkontakte „aus Ersparnisgründen“ eingebaut wurden. Jahre der Enttäuschung von vielen tausend Hörern sind auf die „Verbesserungsmassnahmen“ gewisser längst von der Bildfläche abgetretener Fabrikanten zurückzuführen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Großfeuer im Londoner Hafen

20 Millionen Mark Schaden - Eins der größten Lagerhäuser in Flammen - Brennende Gummiströme

London, 26. Sept. Im Londoner Hafen brach in einem an der Themse gelegenen Lagerhaus am Mittwochmorgen Feuer aus, das sich zu einem Brand von ungewöhnlichen Ausmaßen entwickelte und selbst im Laufe des Donnerstag noch nicht vollends gelöscht werden konnte. Hunderte von Feuerwehrlente sind mit Gasmasken versehen, zu Lande und vom Feuerlöschboot aus, an der Bekämpfung des Brandes tätig. Die betroffene Anlage, die „Colonial Warf“ ist in diesem Teil der Themse die größte Anlage. Menschenleben sind nicht zu befürchten. Der Sachschaden wird auf 20 Millionen Mark geschätzt. Einige Feuerwehrlente wurden verletzt.

zunge, die infolge der herrschenden Ebbe festsaßen, wurden von den herabstürzenden Trümmern schwer beschädigt und von den in Brand geratenen Gummimassen, die sich in Strömen über die Ufer ergossen, in Brand gesetzt. Das Feuer hat auch die in den unteren Räumen des Lagers aufgeschichteten Vorräte von Wein und Spirituosen ergriffen. In dem Stadtwort, in dem der Brand ausbrach, befanden sich 40.000 Kisten Gummi, Tee und andere orientalische Erzeugnisse.

Donnerstagmittag sprang der Brand auf ein benachbartes Lagerhaus, in dem ebenfalls beträchtliche Teemengen aufgeschichtet sind, über. Wenige Stunden vorher waren die drei obersten Stockwerke des siebenstöckigen Speichers, wo sich der Herd des Feuers befand, zusammengebrochen. Gemaltige Rauchwolken wälzten sich über die Themse und die benachbarten Hafen- und Dockanlagen. Die Lastkähne, die unmittelbar vor der Brandstätte vor Anker lagen, sind fast bis zur Wasserlinie ausgebrannt.

In der Umgebung der Brandstelle herrscht zur Zeit stärkster Mangel an Trinkwasser, da die Feuerwehr alle verfügbaren Wasserleitungen mit Beschlag belegt hat. Von der Gewalt des Brandes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß die schweren eisernen Türen, die das zuerst in Brand geratene Lagerhaus mit dem benachbarten Speicher verbinden, weisglühend geworden waren, obwohl die Feuerwehr mehrere Schlauchleitungen auf sie gerichtet hatte.

Schwere Herbststürme an der See

Fünf Menschen in der Ostsee ertrunken

Kiel, 26. Sept. In der Hochwachtel-Nacht an der ostholsteinischen Küste irrandete im Sturm ein Steinfrischerboot. Dabei kamen der etwa 70jährige Bootsbefahrer und zwei Fischer ums Leben. Ein Taucher, der an Bord war, verbrachte eine fürchterliche Nacht auf dem getrandeten Schiff, bis es dem Rettungsboot gegen Mittag gelang, durch Raketenflüsse eineleine an Bord zu bringen und den Taucher mit der Hosenboje zu bergen.

Die Steinfrischererei wird bekanntlich in der Gegend von Kiel von Fischern betrieben, die mit einem Taucher an Bord ausfahren und große Steinblöcke vom Grunde hochholen, die für Begebauarbeiten Verwendung finden. Im Stettiner Haff ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schweres Schiffsunglück. Der Frachtdampfer „Otto Ippen 21“ war mit zwei Leichtern im Schleppl, als plötzlich infolge des schweren Nordweststurmes um Mitternacht die Schlepptrasse riß. Beide Leichtere schlugen voll Wasser und gingen unter. Der Kapitän des einen Leichters ertrank. Von dem anderen Leichter kam das 2-jährige Kind der Schifferfamilie in den Wellen um.

Orkan an der Nordsee

Hamburg, 26. Sept. Der schwere Sturm, der in den letzten Tagen an der englischen Küste herrschte, hat am Mittwoch die deutsche Bucht erreicht und hier mit Orkanstärke gewütet. Die Schifffahrt war stark behindert. Die kleineren Fahrzeuge mußten Schutthäfen aufsuchen. Bei Altenbruch geriet ein Motorregler auf Grund. Auch bei Luebeck ist ein Rostenregler aufgelaufen, der bisher noch nicht aus eigener Kraft freikommen konnte. Am Donnerstag ist der Sturm wieder abgeklaut.

5 Tote in Holland

Amsterdam, 26. Sept. An der holländischen Nordseeküste tobte am Mittwoch ein schwerer Nordweststurm, der große Verheerungen anrichtete und in vielen Städten und Ortschaften langwierige Vertebrstochungen verursachte.

Im Hafen von Rotterdam rissen sich zahlreiche Schiffe von ihren Liegeplätzen los. Dabei wurden mehrere Schiffe beschädigt. Auf dem IJsselmeer-Zuidersee fielen mehrere Fischkutter dem Sturm zum Opfer, wobei vier Menschen ertranken. In Amsterdam wurde eine Frau durch einen schweren Baumast tödlich getroffen.

Das nach Südamerika fahrende Luftschiff „Graf Zeppelin“ passierte nach Mitteilung der Deutschen Seewarte Donnerstag früh um 5,30 Uhr den Äquator. Um 7 Uhr stand es etwa 300 km nordöstlich von der brasilianischen Insel Fernando-Noronha.



Ein einäxartiges Gefallenendenkmal in Bellheim

Vergangenen Sonntag weihte die Gemeinde Bellheim (Pfalz) ihr würdiges Kriegerdenkmal. Das Denkmal wurde von dem Karlsruher Bildhauer W. Kollmar nach einer Idee eines Bellheimer Bürgers, des auch hier bekannnten Dolfschneiders a. D. August Heinrich (genannt der „Bellemerschner“), der dabei selbst idia mitarbeitete, entworfen und auszuführen. Ein früherer deutscher Unterstand trägt ein großes Kreuz. Die Namen der Gefallenen sind auf den Steinaubanden, die den ebemaligen Unterstand bedeckten, aufgeschrieben. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten leate Verkehrsminister Lohner mit einer kurzen Ansprache einen Kranz in den Farben der Stadt nieder.

Kurzberichte aus aller Welt

Die Ordensschwester zu Gefängnis verurteilt

Berlin, 26. Sept. In dem Dativstrafverfahren gegen die beiden Schwestern des Frauenordens „Vom heiligen Herzen Jesu“ aus Dittrop i. B. fällt das Berliner Schöffengericht in den späten Abendstunden folgendes Urteil: Die angeklagte Generaloberin Elisabeth Schulte-Mejum erhält ein Jahr Gefängnis und 30.000 RM. Geldstrafe und die mitangeklagte Generalprokuratorin Theresie Dreier sieben Monate Gefängnis und 10.000 RM. Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet und der Haftbefehl gegen die Angeklagte Dreier aufgehoben. Außerdem werden 15.000 RM. eingezogen. Der Orden hat für die Geldstrafen und Kosten.

Englischer Frontkämpfersbesuch in Köln

Köln, 26. Sept. 80 Mitglieder der Ortsgruppe Brighton der British Legion trafen am Donnerstagvormittag auf dem Kölner Hauptbahnhof ein. Es handelt sich um den kameradschaftlichen Gegenbesuch bei der Ortsgruppe Grundschlocht der Reichsvereinigung ehemal. Kriegsgefangener. Auf dem Hauptbahnhof wurden die britischen Gäste herzlich begrüßt. Vorbei an einer Ehrenformation zogen sie in ihr Hotel und begaben sich darauf auf den Kölner Südfriedhof, wo auf dem deutschen und dem englischen Ehrenfriedhof Kränze niedergelegt wurden. Der stellvertretende Bundesführer Dr. Givens und der Führer der englischen Frontkämpfer feier-

Lebenslänglich Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrecher

Der Frauenstreck der Oberpfalz Weiden (Oberpfalz), 26. Sept. Am Mittwoch hatte sich vor dem Schwurgericht Weiden der 27-jährige Georg Kraus zu verantworten. Der Angeklagte hatte eine Frau vergewaltigt. Dabei würgte er die Frau zu Tode. Ferner hatte er ein Notzuchtsverbrechen an einem Mädchen, einen Raubüberfall auf eine Dienstmagd, und zwei Raubüberfälle auf Mädchen verübt. Das Gericht verurteilte Kraus zu lebenslänglichem Zuchthausstrafe. Ferner ordnete es Entmännung an. Der Verurteilte wird sich noch wegen Mordes an einer Frau im Kröninger Forst bei Landsbut zu verantworten haben.

Politische Schlägerei in Paris

Paris, 26. Sept. Etwa 150 Mitglieder der rechtsgerichteten Vereinigung der patriotischen Jugend begaben sich am Mittwochabend nach Schluß einer Versammlung in das Pariser Judenviertel, wo in einem Café eine große Judenversammlung stattfand. Die Fensterscheiben des Cafés wurden durch Steinwürfe eingeworfen und mehrere Revolververfäße abgegeben. Die Juden, die mit Gummimäppeln bewaffnet waren, wollten sich zur Wehr setzen, wobei es zu einer allgemeinen Schlägerei kam, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden.

Für kühle Herbsttage Echten Münchner Loden-Frey-Mantel

nichts besseres als einen Hauptpreislagen: für Damen und Herren 39.50 48.- für Kinder Größe 3 19.60

Alleinverkauf zu gleichen Preisen SPORT Freundlieb KARLSRUHE

Kultur und Schrifttum

Die fromme Phrase ist die schlimmste.
Fontana.

Was man alles während einer langweiligen Festrede erlebt

Von A. C. Hoche
vordem Professor der Psychiatrie
in Freiburg i. Br.

Den folgenden Abschnitt entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages F. F. Lehmann, München, dem neuen Buche Hoche's: „Aus der Werkstatt“ (Zwd. Nf. 6.). In seinem berühmten Buche „Jahresringe“ behandelt Hoche auch hier die Dinge von hoher Werte aus, oft aber auch mit köstlichem Humor selten wohl ist Langeweile so kurzweilig dargestellt worden wie hier. Mit vorliebe behandelt er in seinen Büchern Grenzgebiete der Medizin.

Was ist Langeweile? So viel ist gewiß: An einer bestimmten Länge einer Zeitstrecke oder allein an der Aufmerksamkeit auf den Zeitablauf hängt das Zustandekommen der Langeweile nicht; etwas muß noch dazukommen. Was lehrt uns hierzu die Selbstbeobachtung über die Langeweile?

Ich bin Teilnehmer eines Festaktes, zu dem ich freiwillig, gesund und in guter Laune erscheine. Der Redner, den ich in dieser Eigenschaft noch nicht kenne, wird ein Thema behandeln, zu dem meine inneren Voraussetzungen reichen, und das mich auf Grund des Maßes meiner Bildung interessieren könnte. Ein leichtes, erstes, aber überwindbares Mißbehagen überkommt mich, als sich herausstellt, daß er wörtlich abliest. Ein Blick auf die Dicke des Manuskripts erweckt alsbald die zweifelnde Sorge, ob er mit den ihm zugemessenen üblichen 45 Minuten auskommen wird; aber ich kenne seine Schreibgewohnheiten nicht und kann mich auch irren. Der Vortrag selbst läßt sich zunächst leidlich an; aber ich stelle bald fest, daß der Periodenbau schleppend, die Formulierung ungeschickt und der Inhalt altbacken ist. Nun, es kommt ja vielleicht später besser; also warten wir ab. Nach 10 Minuten entdecke ich, daß ich schon eine Weile von den eintönig vorbeiziehenden Worten nichts mehr aufgefaßt habe, und daß meine Gedanken zu Hause an meinem Schreibtische waren. Ich reise mich innerlich zusammen und folge eine Zeitlang mit bewußtem Willensaufwand dem grauen Gänge der Schallwellen, bis ich dessen inne werde, daß ich wieder nichts auffasse, und daß jene eigentümliche rasch wechselnde Bilderflut in mir aufsteigt, wie sie dem Einschlafen vorausgehen pflegt. Ein verräterisches Gefühl in den Augenlidern warnt mich; nein, einnicken darf ich jetzt angeht; die Festveranstaltung nicht. Wirkliche Teilnahme an dem ärmlichen Inhalte der monotonen Rede, die keinerlei Dasein für den Hörer aufzuheben läßt, bringe ich nicht mehr auf — mag er denn reden. Wie lange kann es noch gehen? O weh, erst 21 Minuten sind vorüber. Ein lastendes Gefühl des passiven Ausgeliefertseins kriecht langsam in mir auf, vermisch mit Anläufen zu Sackgefühlen gegen den, der mir das antut, und gegen die Sitte, die mich nötigt, mich dem zu fügen. Eine Weile beschäftigen mich Gedanken über Reformen der Festakte, über die durchschnittliche Unzulänglichkeit deutscher gelehrter Redner, die es für unwissenschaftlich halten, wenn ihr Vortrag durch ästhetische Abrundung befriedigend wirkt, über die Sellenheit der Menschen, die sich bei der Vorbereitung öffentlicher Reden in die Seele des Hörers und seine Ver-

dürfnisse einzuzuwenden und davon Rat zu nehmen vermögen, über die Miserablie der menschlichen Natur im allgemeinen und ähnliche Betrachtungen von unerfreulicher Färbung, die, wie ich gleichzeitig bemerkte, Ausstrahlungen des lebhaften Mißgefühls darstellen, das der Situation entspringt.

Ich befrage wieder verflohen die Uhr: 47 Minuten; jetzt sollte er schon zu Ende sein; aber schätzungsweise zwei Fünftel des Manuskripts liegen noch ungelesen. Ich versuche, einen ersten eigenen Gedankengang zu verfolgen; aber es will nicht, weil doch immer wieder einzelne Worte des Redners mit störenden Ideenverknüpfungen dazwischengreifen; ein Gefühl über Resignation überfällt mich; ich beobachte eine Brummfliege, deren Bewegungen, wie sie immer wieder sinnlos an die Scheiben klopft, mich ein paar Minuten lang ablenkt, und ich beneide sie lebhaft, wie sie endlich das offene Fenster findet und in den Sonnenschein draußen entweichen kann. Meine Gedanken folgen ihr und halten mich in schmerzlichem Vergleiche vor, wie viel schöner es wäre, jetzt unter der blühenden Kastanie zu sitzen und dem Finkenschlag zuzuhören. Eine plötzliche Aufmunterung wird mir zuteil; der Redner sagt: „Ich komme zum Schluß“. Aber ein Blick auf das Manuskript zeigt mir, daß er zu den Tausendern gehört, die das erlassende Interesse der Hörer durch Schlüsselsätze aufzurufen suchen, ein Trid, der verlagert und doppelt beprimierend wirkt, sobald man wahrnimmt, daß die Ankündigung des nahen Endes sich erfolglos mehrmals

wiederholt: „und noch eins, verehrte Anwesende“ — „und nun noch ein letztes“. Die Unruhe und der Ärger in mir werden stärker und stärker; wie schade um die vergeudeteten Vormittagsstunden; aber es heißt: aushalten! Ich suche neue Beobachtungsobjekte; ich mustere die Gesichter der Teilnehmer; einige schlafen ganz ehrlich; Männer von Haltung bringen noch eine aufmerksame Maske auf; die Mehrzahl verharret im Zustande stumpfer Gleichgültigkeit, ein Teil davon doch mit den Merkmalen der mühsam verhaltenen Ungeduld. Zum zehnten Male versuche ich die Schätzung, ob sich die Scheiben der Fenster mir gegenüber in Länge und Breite wie 4 zu 5 oder 5 zu 6 verhalten; wieviel Knöpfe meine Weste enthält, ist mir nicht mehr zweifelhaft, nachdem ich sie mehrfach als Dratel benützt habe, ob es länger als 1½ Stunde dauern werde. Auch die Silberhörchen im Nacken meines Vordermannes, die ich mit meinem Atem leicht in Bewegung versetzen kann, sagen mir nichts Neues mehr. Zufällig fast streift mein Blick das Bild des Vortragenden — dem Himmel sei Dank! nur noch wenige Blätter; aber — o weh, er schiebt sie nicht wie sonst nach links; er wendet um, sie sind auf beiden Seiten beschriebenen. Schließlich nimmt auch das mal ein Ende, er schweigt. Mit der selbstverpottenden Befriedigung, wie sie Unglücksprophezen empfinden, stelle ich fest, daß es 85 Minuten gedauert hat. Wie ich draußen geachtet werde: wie war es denn? kann ich mir sagen: „Ich weiß es nicht; aber ich weiß eins: es war tödlich langweilig“.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Grüne Blätter leuchten rot. Grüne Blätter leuchten rot auf, wenn sie mit unsichtbarem ultraviolettem Licht bestrahlt werden. Die Untersuchung dieser Leuchterscheinung ist von Bedeutung für die Erforschung der sogenannten Assimilation, also für die Umwandlung der Kohlenhydrate in die für den Aufbau der Pflanze notwendigen Zuckerarten.

am nächsten Tag sind Friesen und Jahn. Vermeidung und Weiße der Litowener am 28. März in Rogau in Schlefien. Theodor Körner, von Wien herbeigezogen und mit Friesen bekannt, hat seine ersten Lieber gedichtet. Singend ziehen sie in der schmucken Uniform ins Gesicht. Was die Litowener für das Heer, das beoecnet Friesen und die Turner für die Litowener.

Friesen ist einer der Tapfersten. Einmal schlägt er seinen Führer Litowener aus Todesbedrängnis heraus. Dann stirbt Körner, getroffen, in seinen Armen. Bald darauf muß Friesen nach Hause eilen und der geliebten Mutter die Augen ausdrücken. Leutnant Friesen ist nun Litowener Adjutant, und er fiert nach Aufgaben, denn es ist etwas kriegsstill um die Litowener geworden.

Im Januar 1814 setzt das Korps über den Rhein, erreicht im Februar die Ardennen und löst zur Schlefischen Armee, um im größeren Truppenverband zu kämpfen. Verzweifelt ruft Napoleon die Bürger seines Landes auf. Es beginnt der heimtückische Kleinkrieg der Bürgerwehren gegen die Soldaten.

Im März wird das Korps bei einem Ueberfall auseinandergeprengt. Friesen, abgedrängt, irrt mit seinem Pferde im Walde umher. Bürgerwehr überfällt ihn, und eine Angel fesselt ihn nieder. Es ist der 15. März 1814. Der nackte Leichnam bleibt liegen. Tags darauf wird er vom Maire des Dorfes La Lobbe ehrenvoll begraben; denn man schließt aus den edlen Zügen des Toten, daß es sich um einen Jüngling fürstlichen Standes handelt. Aus Furcht vor den Siegern schweigt der Franzose, und so kommt es, daß man lange vergeblich nach Friesens Grab sucht.

Von Freundschaften getrieben, findet Friesens Waffengefährte, Freiherr von Vietinghoff, endlich im Dezember 1816 den Kameraden und läßt ihn ansgraben. Friesens Wunsch war, in der Heimat zu ruhen, und so soll es geschehen. Ist nicht die Hafenheide der beste Platz für den Gefallenen? Jahn will den Toten unter einem Mahlgel betten. Als Beerdigungstag wird der 18. Oktober 1817 angefeht, der Erinnerungstag an Leipzig. Vietinghoff ändert jedoch sein Vorhaben — man weiß bis heute nicht genau warum — und befehlt die Gebeine des Freundes in eiserner Ruheferndungswanzig (!) Jahre lang bei sich, damit von Stadt zu Stadt ziehend, sie vor allen politischen Verfolgungen sorgsam verbergend.

Erst im März 1843 wird Friesen auf Veranlassung Vietinghoffs auf dem Jnvalidentriedhof in Berlin neben Scharnhorst auf Staatskosten beigesetzt. „Früher als Lehrer ein eifriger Begeisterter der Jugend zu Befreiung des Vaterlandes von Feindeszoch, Felter als Mitkämpfer unter den Vaterlandsvertheidigern“, schrieb das Kriegsministerium auf das Grabkreuz.

Der Jüngling ohne Furcht und Tadel

Zu Friedrich Friesens 150. Geburtstag am 27. September

Von Walter Dax

Winter 1807 auf 1808. Napoleon hat die Preußen vernichtend geschlagen und ist auf der Höhe seiner Macht. In den Straßen Berlins marschieren französische Soldaten. Trommelwirbel dringt auch in den Hörsaal der Universität. Fichte hält drinnen seine Reden an die Deutsche Nation.

Unter denen, die ihm zu Füßen sitzen, ein aufblühender Mann in Jugendsfülle, über dem Durchschnitt groß, schön gewachsen, blaue Augen, blondes glattes Haar, ein Gesicht von Milde, Anmut, Kraft und Würde: Friedrich Friesen.

Zweijundzwanzig Jahre ist er alt, am 27. September 1785 in Magdeburg geboren. Das Herz lodert und zwingt ihn vom bequemen Bürgerweg auf die Straße der Leidenschaften fürs Vaterland. Haben sich nicht auch die Spanier gegen die französischen Feiglinge erhoben? Hat nicht Andreas Hofer Steinlawinen auf die Kaiserlichen niederprasseln lassen? Hat nicht Schill auf eigene Faust seine Getreuen gegen den Feind geführt? Ihr Opferdost schreit nicht.

Fichtes Reden machen den Studenten der Baukünste schnell zum Baumeister, freitlich zu einem andern, als geplant. Friesen tritt als Lehrer in die Pestalozzische Knabenschule Dr. Plamanns ein. Er will daran bauen, dem Vaterland eine an Leib und Seele tüchtige Jugend zu schaffen. Bald ist auch Jahn Lehrer an der Plamannschen Anstalt.

Längst ist Friesen in den Kreisen der Vaterlandsfreunde eine bekannte Erscheinung. So wie er auf dem Festboden seinesgleichen nicht hat und eine Festergesellschaft ins Leben ruft, so wie er im Schwimmen ein Mei-

ßer ist und eine Schwimmschule gründet, so gilt auch sein Wort im Kreise der Alten und Jungen, wenn es sich um die Zukunft des Vaterlandes handelt.

Jahn und Friesen werden unzertrennlich in ihren Bemühungen, für das Turnen zu werben. Oft ist Friesen draußen in der Hofenheide bei Berlin, wo auch der am sieben Jahre ältere Jahn mit seinen Böglingen turnt und bald den ersten Turnplatz anlegt. Mahmann erzählt: „Wunderbar beherrschte mich die friedliche, freundliche Weise, die sanfte, anmutige Stimme, das geschmeidige und doch sichere Wesen, womit Friesen die einzelnen ermunterte, anfeuerte, belehrte.“

Im November 1810 kommt es heimlich zur Gründung des Deutschen Bundes, einer Gemeinschaft von Männern mit dem Ziel: „Erhaltung des deutschen Volkes in seiner Unriprünglichkeit und Selbständigkeit, Neu belebung aller schlummernden Kräfte, Bewahrung unseres Volkstums, Schutz gegen Verderbung von innen, gegen alle Anechtshaft von außen, Hinwirken zur Einheit unseres zerplitterten Volkes.“ Friesen ist Gründer und Werber.

1812 zieht Napoleon gegen Rußland. Dann bricht es herein: Moskau brennt! Der Kaiser auf der Flucht! Das Meer zerschmettert! Die Ereignisse überstürzen sich. Jahn tritt zu den Russen über. Freiwilligenkorps werden gebildet. Die Schulen leeren sich, und noch ehe Kriegserklärung und „Anruf an mein Volk“ veröffentlicht sind, strömt das Volk zu den Waffen.

Am 18. Februar 1813 wird das Litowische Freikorps gegründet. Die ersten Freiwilligen

Das Ohr als Mikrophon

Eine neue Theorie über das Hören — Elektrotechnische Vorgänge im Ohr — 18 000 Hörzellen auf winzigstem Raum

Von H. Frank-Obermüller

So gut wir auch über den Bau unserer verschiedenen Sinneswerkzeuge durch die Anatomie unterrichtet sind, so herrscht doch noch weitgehende Unsicherheit hinsichtlich der Art und Weise, wie die Eindrücke der Umwelt von den Organen aufgenommen und weitergeleitet werden. Dies gilt vor allem vom Hören, dem die Wissenschaft in den letzten Jahren ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat.

Die Untersuchungen der jüngsten Zeit haben gezeigt, daß sich das Ohr in seiner Arbeitsweise sehr wohl mit einem elektrischen Mikrophon vergleichen läßt. Dieses ist die Schall-, also Luftschwingungen in elektrische Schwingungen um, und das Ohr tut letzten Endes nichts anderes. Im Jahre 1880 zeigten Wever und Bran, daß durch ein Kabinenrohr dem Hörnerv zugeleitete Impulse abgezwängt und mittels eines modernen Röhrenverstärkers hörbar gemacht werden konnten. Demnach sind also Nerven- und elektrische Schwingungen gleichwertig, was besonders daraus hervorging, daß die Schwingungen auch auftraten, wenn das Versuchstier hypnotisiert war. Spätere Versuche des Nobelpreissträgers Adrian haben dann bewiesen, daß diese elektrischen Spannungsunterschiede nicht allein vom Gehörnerven, sondern sogar von den Hirnwindungen unmittelbar abgezapft werden konnten. Es darf demnach als feststehend gelten, daß unser Ohr als Mikrophon wirkt. Wie erfolgt nun aber die Umwandlung der Tonchwingungen in Nerven-, mithin elek-

trische Schwingungen? In dieser Frage hat die Theorie von Helmholtz die meisten Anhänger gewonnen.

Nachdem das Trommelfell die Schallwellen aufgefangen hat, werden sie durch die Gehörknöchelchen dem Labyrinth zugeleitet, einem mit Lymphe gefüllten Hohlraum. In einem Unterteil desselben, der Schnecke, befindet sich das eigentliche Hörorgan, das sogenannte Cortische Organ. Es setzt sich aus der Basilarmembran mit ihren nicht weniger als 18 000 elastischen Hörzellen zusammen die mit dem Hörnerven in Verbindung stehen.

Nach der Helmholtzschen Lehre sind diese Hörzellen sämtlich genau auf bestimmte Tönehöhen abgestimmt. Um einen genügend großen Tönebereich zu erzielen, hat die Natur sie verschoben lang gemacht, so daß die kürzesten nur ein Zwölftel der Länge der größten aufweisen. Wie nun auf das Anschlagen eines bestimmten Tones eine Stimmgabel mitschwingt, resoniert, so schwingen auch die Hörzellen mit, wenn das Ohr durch einen Ton getroffen wird. Hierdurch werden die Töne, die ja sämtlich aus Schwingungen verschiedener Frequenz bestehen, gewissermaßen zerlegt und so durch den Gehörnerv dem Gehirn zugeführt wo sie sich wieder zu bewußten Töneindrücken zusammenfügen.

Die erwähnten Beobachtungen von Wever und Bran geben keinen Anlaß, die Helmholtzsche Theorie zu verwerfen, lassen sie aber immerhin als unvollständig erscheinen. Diese Theorie erklärt nämlich nicht das völlige Fehlen des bekannten Nachklingens, das sich bei jedem Schwingungsvorgang zeigt. Kommt eine Stimmgabel durch Anschlagen oder Resonanz in Schwingung, so währt es einige Zeit, bis diese ausklingeln ist: Die Stimmgabel schwingt nach. Von einem solchen Nachschwingen bemerkt man aber bei der Tätigkeit unseres Hörorgans nichts. Es muß also

etwas geben, das die Schwingung der Hörzellen unmittelbar nach dem Aufhören des Schalleindrucks dämpft.

Aus der Physik wissen wir, daß eine derartige Dämpfung dann erfolgt, wenn zwei Resonatoren aneinander gekoppelt sind. Der eine muß eine starke Resonanz haben, während die beim ändern ganz fehlt. Nach der neuen elektrodynamischen Hörtheorie von Kupper tritt eine derartige Erscheinung in der Schnecke unseres Ohres auf. Dabei bilden die Hörzellen den einen, abgestimmten, Resonator und die Lymphe den andern, der keine Resonanz besitzt. Nach Helmholtz führen die Hörzellen mechanische Schwingungen aus; nach Kupper ist aber davon keine Rede, wir haben es hier vielmehr mit einem rein elektrischen Vorgang zu tun.

Diese neue Auffassung geht davon aus, daß die Labyrinthflüssigkeit ein schwacher Elektrolyt ist, also eine Flüssigkeit, mit der auf chemischem Wege elektrische Erscheinungen zu Wege gebracht werden können. Nun sollen die Hörzellen der Basilarmembran eine negative Ladung aufweisen, die Lymphe dagegen eine positive. Sobald infolge der Bewegungen des Steigbügels die Lymphe in Schwingungen gerät, erfolgen in den Hörzellen Änderungen der Ionenkonzentration, die genau den rhythmischen Tonchwingungen entsprechen; mit anderen Worten: Der Hörnerv wird elektrisch gereizt.

Diese elektrodynamische Theorie des Hörens ist nun von Vöhner und Himmelreich im „Institut für physikalische Grundlagen der Medizin“ zu Frankfurt am Main an Hand von Modellen näher untersucht.

Dabei bildete die Membran eines Lautsprechers einen Teil der Wand eines mit einer wässrigen Elektrolytlösung gefüllten Behälters. In diesem befand sich eine an einen kräftigen Röhrenverstärker angeschlossene Elek-

trode. Der andere Pol des Verstärkers war mit der leitenden Außenwand des Behälters und somit auch mit der Flüssigkeit darin verbunden. An die Ausgangsklemmen des Verstärkers hatte man einen Kopfhörer angehängt.

Sobald nun der Lautsprecher bestimmte Töne wiedergab, entstanden in der Flüssigkeit gleichlautende Schwingungen, die in dem Verstärker entsprechende, doch unendlich schwache Schwingungen auslösten. Es wurden hörbar, nachdem sie durch den Verstärker in ihrer Lautstärke gesteigert worden waren. Man hörte somit im Kopfhörer alles von neuem, was der Lautsprecher wiedergegeben hatte. Selbst die geringe elektrolitische Wirkung reinen Wassers erwies sich als ausreichend, um die Erscheinung hervorzurufen. Daß es sich hier aber um einen elektrodynamischen Vorgang handelte, wurde bewiesen durch die Tatsache, daß die Erscheinung sofort verschwand, wenn man den Behälter statt mit Wasser mit einer isolierenden Flüssigkeit wie Benzol füllte.

Bei diesem Versuch hat man sich vorzustellen, daß die Lautsprechermembran den Steigbügel bildete, der Behälter die Schnecke, die Flüssigkeit die Lymphe und die Elektrode eine der Basilarmembran. Was des weitern mit den elektrischen Schwingungen in unserem Gehirn geschieht, bevor diese uns als Schalleiten zum Bewußtsein kommen, mit allen Gedankerverbindungen, welche diese auslösen, läßt sich natürlich mit einem mechanischen Modell unmöglich darstellen.

Eine nähere Prüfung der neuen Hörtheorie wird zweifellos von nicht geringem Einfluß auf die praktische Ohrenheilkunde sein und vielleicht in der Zukunft Wege erschließen, die zahlreichen Ohrenleidenden neue Heilmöglichkeiten bieten.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



DETEKTIV-ROMAN VON STEFAN BROCKHOFF.

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(40. Fortsetzung)

Die Luft, die von draußen in den geöffneten Wagen hereinströmte, war mild und würzig. Eine friedliche, warme Spätherbstnacht, zu allem anderen eher geeignet, als einem Freunde verhängliche Fragen zu stellen. Die bunten Rosenbeete sandten von weither ihren betäubenden Duft über die Straßen, das sanfte Strömen des Flusses drang beruhigend in die Lautlosigkeit dieser späten Stunde. Etwas wie Sehnsucht nach weiten Reiten lag in der Luft. Aber Eugen Kelling durfte sich diesen romantischen Stimmungen jetzt nicht hingeben. Leicht geduckt, mit zusammengepreßtem, verkniffenem Gesicht hochte Wienert neben ihm. Was kümmerte ihn der Wind, der Duft der Rosen, das Rauschen des Flusses? Er war auf der Fahrt, er witterte das Wild. Jetzt wollte er zupacken, und sein Griff würde hart sein. Der nüchterne, sonst abwägende und fähle Journalist, der die sichtbaren und unsichtbaren Fäden dieser Affäre bislang feiter in der Hand gehalten, als irgendeiner ahnen konnte, Eugen Kelling, der des Rätsels Lösung schon nach zu sein glaubte, hatte das unsichere Gefühl, als entglitte ihm unbarmerzig das mühevoll Gesammelte. Ein plötzlicher Jörn ergriff ihn.

„Aber das ist doch sinnlos, Wienert, was wollen Sie denn von dem armen Elmshoff? Das muß doch ein purer Zufall gewesen sein, daß Erwin aus dieser vermaledeiten Telefonzelle herauskam. Das paßt doch hier gar nicht herein“, fügte er leiser hinzu.

„Das paßt sogar glänzend“, bemerkte der Kommissar, während das Auto schüttelnd um die Ecke saufte. „Sie scheinen vergessen zu haben, daß Herr Dr. Elmshoffs Braut unter schwerstem Verdacht steht. Vielleicht wollte der Herr Vereidiger sie zu förmlich verteidigen, nicht wahr, verehrter Freund?“

Das Auto war unterdessen in die Wall-Anlage eingebogen. Kelling blickte für einen Augenblick über die dunklen grünen Bege zur alten Stadtmauer hinüber, die langsam zerfiel.

„Ja, halten Sie denn Fräulein Hall wirklich für die Täterin?“ fuhr er Wienert heftig an. „Selbstverständlich, die Untersuchung ist ordnungsgemäß eingeleitet, die Sachlage sonnenklar. Oder haben Sie vielleicht eine einleuchtende Erklärung für die Geschichte mit den zwei Revolvern?“

Kellings Nerven fingen an zu vibrieren. Er hatte in diesem Augenblick den Kommissar, der brutal und unbefähigt vorging. Mein Gott, wenn es nur noch nicht zu spät war! Und was würde ihn jetzt bei Erwin erwarten?

Mit einem Ruck hielt das Auto. Ebe sich Kelling besinnen konnte, war Wienert schon draußen und läutete Alarm an der Hausglocke. Verächtlich und mißmutig kam Frau Kelling, Erwins Haushälterin, die Treppen herabgeschlurft.

„Der Herr Doktor schläft doch schon. Was wollen Sie denn jetzt noch von ihm?“ Jetzt erst bemerkte sie Eugen Kelling, der sich in geringem Abstand hinter dem Kommissar gehalten hatte. „Was ist denn bloß los, Herr Kelling? Der Herr Doktor wird sich ja schrecklich erschrecken, wenn Sie ihn jetzt aus dem Bett holen werden.“

„Der wird noch Grund genug zu einem richtigen Schreck bekommen“, murmelte Wienert, während er die alte Haushälterin, die mutig den Schlaf ihres Herrn verteidigte, rücksichtslos beiseiteschob und die Treppe hinaufführte.

Durch die Schlafzimmertür drang Licht auf den dunklen Korridor. Aufrecht, mit verwilderten Haaren, sah Erwin in seinem Bett und starrte fassungslos auf den Kommissar und seinen Freund.

„Nehmen Sie sich an“, befahl Wienert, „ich habe einige Fragen an Sie zu stellen.“

Erwin wollte aufbrausen. Aber die beschwichtigende Handbewegung seines Freundes ließ ihn schweigen. Er verschränkte im Badezimmer und kehrte nach einigen Minuten angesogen wieder zurück.

„So, ich sehe zu Ihrer Verfügung. Aber ich darf doch wohl verlangen, mir zu erklären, was Sie zu einem solchen ungewöhnlichen Verhalten berechtigt?“

„Sie werden schon alles rechtzeitig erfahren. Außerdem darf ich wohl annehmen, daß Sie recht genau wissen, was wir von Ihnen wollen.“

Erwin schüttelte verwundert den Kopf. Hilslos wandte er sich an den Freund, der auch gern bereit war, ihm die gewünschte Aufklärung zu geben. Aber Wienert ließ sich nichts reinreden.

„Sie werden schweigen, Herr Kelling. Die Verhandlung führe ich.“

„Wußten Sie zufällig“, wandte er sich dann an Erwin, „daß die Ablicht bestand, die Wohnung des ermordeten Schauspielers Lavreen noch einmal gründlich zu durchsuchen.“

„Jawohl, das wußte ich. Seit gestern nachmittags. Herr Kelling hat mir bei meinem gestrigen Besuch in seiner Redaktion davon berichtet.“

„Danke. Das war nur eine Vorfrage. — Wollen Sie die Liebeshistorie haben, mir zu erzählen, wie Sie den heutigen Abend zugebracht haben?“

„Ich kann mir diesen Ton nicht gefallen lassen, Herr Kommissar. Ich habe doch wohl ein Recht, zu erfahren, was Sie eigentlich von mir wollen.“

„Sie werden es mir schon überlassen, Herr Doktor, meine Fragen so zu formulieren, wie es mir richtig scheint. Ich mache Sie nur darauf aufmerksam, daß ich in amtlicher Eigenschaft vor Ihnen stehe und demgemäß von Ihnen behandelt zu werden wünsche. — Sie gehören doch wohl auch zu dem engeren Kreis von Frau Landgerichtsdirektor von Arend? Waren Sie für heute Abend nicht auch eingeladen?“

„Ja, allerdings“, entgegnete Erwin, dessen Sicherheit nun doch allmählich ins Wanken kam. „Ich habe der Einladung nicht Folge geleistet, da ich nicht in Stimmung bin, mich in großer Gesellschaft zu amüsieren.“

„Sie hatten also nichts Besonderes vor. Sie waren dann wohl den ganzen Abend über zu Hause?“

„Nein, durchaus nicht. Ich bin kurz nach zehn von Hause fort, um noch ein wenig spazierenzugehen.“

„So? Das interessiert mich. Sagen Sie mir doch bitte, welchen Weg Sie genommen haben? Es wäre mir sehr erwünscht, wenn Sie bei dieser Angabe möglichst präzise wären.“

Der junge Rechtsanwalt lachte auf. Das war die einzige Möglichkeit, seiner Erregung Luft zu machen. Unverschämte, was dieser Kerl sich herausnahm. Kelling sah mit einem merkwürdig gespannten Gesicht da. Der schien ja auch teuflisch erpicht zu erfahren, durch welche Straßen er gegangen sei.

„Nun?“ Wienert trommelte ungeduldig mit seinen Fingern auf den Tisch. „Haben Sie sich immer noch nicht besonnen?“

„Da gibt es gar nichts zu besinnen. Also: Ich ging die Bettinastraße hinunter und über die Savignystraße zur Mommsenstraße. Dann zum Opernplatz herunter, durch den Charlottemweg auf die Heimbacher Landstraße. Die ging ich eine ganze Strecke entlang bis zum „Haus der Jugend“ ungefähr und ging dann denselben Weg etwa wieder nach Hause. Sind Sie jetzt zufrieden?“

„Doch, sehr. Nur möchte ich gern wissen, warum Sie eigentlich lügen?“ antwortete Wienert schneidend.

„Lügen?“ fuhr Erwin auf. „Was fällt Ihnen denn ein? Ich habe doch nicht nötig, mich in meiner Wohnung von Ihnen beschimpfen zu lassen.“

Eugen Kelling war aufgestanden. Zwischen seinen Augenbrauen grub sich eine tiefe Falte ein.

„Sei doch vernünftig, Erwin“, beschwichtigte er den Freund. „Du weißt ja nicht, wie sehr du dir und unserer Sache schadet, wenn du nicht die Wahrheit sagst.“

„Wenn du mir nicht glaubst, dann laßt dir's eben“, trostete Erwin. Er wandte sich ab und schien gefonnen, das Zimmer zu verlassen. Aber Wienert vertrat ihm den Weg.

„Herr Doktor, so leicht entgehen Sie mir nicht. Mit Beleidigungen richten Sie hier nichts aus. Sie scheinen meinen nächtlichen Besuch für einen geschmacklosen Bierulk zu halten. Herr Doktor, seien Sie versichert, daß die Vernehmung sehr ernste Hintergründe hat. Und daß Sie sich gefährlich ins Unrecht setzen, wenn Sie lügen.“

Die ungewohnte Eindringlichkeit dieses Tones ließ Erwins neuerlichen Protest nur sehr schwach anfallen. Mehr und mehr schwand seine anfängliche Sicherheit. Er besag offenbar eine Defensivstellung, nahm eine korrekte Haltung an, aber in seinen Augen spielte etwas Lauerndes, Geducktes und zugleich Verhehtes, das Eugen Kelling gar nicht aefiel.

Aber Kommissar Wienert nahm nicht viel Notiz von dieser Veränderung.

„Was hatten Sie heute Abend am Bahnhof zu tun?“

Schweigen. So still ist es, daß Kellings Taschenuhr vernehmlich durch das Zimmer tickt. Die Fensterläden knarren. Draußen murmelte leise die Nacht.

„Unsere Posten überwachen den Bahnhof von früh bis spät.“ Erbarmungslos bohren sich die Worte des Kommissars in den Raum. „Sie wurden gesehen. Kurz nach 11 Uhr. Zweifel sind ausgeschlossen. Michalke ist unverläßlich.“

(Fortsetzung folgt)

Filatus gewinnt jede Wette / Von Hans Riebau

Es ist schon ein paar Jahre her, daß Doktor Filatus, der Affessor, von Bonn nach G. strafverurteilt wurde. Alle in Bonn haben ihn gut leiden können, und auch sein Vorgesetzter, der Landgerichtsrat Beyeremann, war ihm im Grunde nicht böse, obwohl gerade er schon eine ganze Reihe von Geldbeträgen an Filatus hatte auszahlen müssen. Der Grund der Strafverurteilung nämlich war: Filatus bewährte sich als nicht nur sanftmütiger, sondern auch außerordentlich erfolgreicher Wette. Die Möglichkeiten, die Pferderennen und ähnliche Veranstaltungen boten, genügten ihm keineswegs. Er nahm die kleinsten Dinge des Alltags, wo er sie fand, um sie zum Gegenstand einer Wette zu machen. Und da er seine Angebote stets so formulierte, daß die Gegenseite ihren Sieg für unzweifelhaft sicher halten mußte, so fielen immer wieder Freunde, Kollegen und Vorgesetzte auf Filatus' Wetten herein. Schließlich war eine Art Psychose entstanden, die so schlimm wurde, daß man Wetten darüber abschloß, ob Filatus seine nächste Wette gewinnen würde oder nicht.

Angesichts dieser Sachlage hatte Landgerichtsrat Beyeremann die Strafverurteilung des Affessors durchgedrückt und dafür geforgt, daß Filatus in die strenge Schule von Doktor Kraad in G. kam. Amtsgerichtsrat Kraad war ein Mann von gewaltigem Lebensumfang, trotz aber dieser Fülle im Dienst ein scharfer Wesen.

Nun, Filatus also hatte sich, kaum war er in G., bei seinem neuen Vorgesetzten gemeldet, und der, den Kopf voller Affenprobleme, bestellte ihn kurz und grob für den Abend an den Stammtisch. Hier nun war er, wie es in der Natur der Sache liegt, weniger unfeindlich und von einer erstaunlichen Sozialität. Er klopfte dem Affessor Filatus wohlwollend, wenn auch heftig auf die Schulter. „Nun“, sagte er, „Sie haben es ja toll getrieben in Bonn. Welches war denn nun Ihre letzte Wette in Bonn, wie?“

Filatus machte ein verlegen Gesicht. „Verzeihung“, murmelte er, „das möchte ich Ihnen lieber nicht sagen.“

„Heraus mit der Sprache!“ rief der dicke Kraad. „Hier am Stammtisch wird nichts übel genommen. Also bitte!“

„Wenn es denn sein muß“, flüsterte Filatus, „gestern Abend habe ich mit dem Land-

gerichtsrat Beyeremann gewettet, Sie, Herr Amtsgerichtsrat, wären so — nun ja, so wohlbeleibt, daß Sie sich nicht ohne fremde Hilfe die Stiefel ausziehen könnten.“

Die Herren lachten. Auch Kraad lachte. „Aber das ist ja ausgezeichnet“, sagte er, „da langen Sie Ihren Aufenthalt hier mit einer verlorenen Wette an und sind auf diese Weise hoffentlich gleich von Ihrem Koffer geheilt. Passen Sie mal auf, Herr Affessor!“

Und der dicke Kraad bildete sich und zog, wenn auch nicht ganz mühelos und unter heftigem Schnaufen, beide Schuhe aus und wieder an.

„Nun?“ fragte er, als sich die Lachsalven der Tafelrunde gelegt hatten. „Was sagen Sie jetzt, Herr Affessor?“

„Ich bin überfordert“, murmelte Filatus, „solte ich wirklich anfangen, meine Wetten zu verlieren...?“

Der dicke Amtsgerichtsrat aber winkte dem Kellner und ließ ein Gespräch nach Bonn anmelken. „Wir müssen doch Beyeremann gleich davon unterrichten“, sagte er, „daß er seine Wette gewonnen hat.“ Fünf Minuten später war das Gespräch da. Kraad ging ans Telefon. Aber kurz darauf kam er, rot im Gesicht, zurück. „Wo ist Filatus?“ rief er.

Aber Filatus, der Affessor, war nicht mehr da. „Was ist denn los?“ fragten die Kollegen.

„Was los ist?“ ächzte der Amtsgerichtsrat und ließ seine zwei Zentner in den Lehnstuhl fallen. „Dieser Kerl hat mit Doktor Beyeremann um hundert Mark gewettet, daß ich, Amtsgerichtsrat Doktor Kraad, mir in seiner, Filatus', Gegenwart bereits am ersten Abend und obendrein in einem öffentlichen Lokal — die Stiefel ausziehen würde!“

Der junge Rechtsanwalt lachte auf. Das war die einzige Möglichkeit, seiner Erregung Luft zu machen. Unverschämte, was dieser Kerl sich herausnahm. Kelling sah mit einem merkwürdig gespannten Gesicht da. Der schien ja auch teuflisch erpicht zu erfahren, durch welche Straßen er gegangen sei.

„Nun?“ Wienert trommelte ungeduldig mit seinen Fingern auf den Tisch. „Haben Sie sich immer noch nicht besonnen?“

„Da gibt es gar nichts zu besinnen. Also: Ich ging die Bettinastraße hinunter und über die Savignystraße zur Mommsenstraße. Dann zum Opernplatz herunter, durch den Charlottemweg auf die Heimbacher Landstraße. Die ging ich eine ganze Strecke entlang bis zum „Haus der Jugend“ ungefähr und ging dann denselben Weg etwa wieder nach Hause. Sind Sie jetzt zufrieden?“

„Doch, sehr. Nur möchte ich gern wissen, warum Sie eigentlich lügen?“ antwortete Wienert schneidend.

„Lügen?“ fuhr Erwin auf. „Was fällt Ihnen denn ein? Ich habe doch nicht nötig, mich in meiner Wohnung von Ihnen beschimpfen zu lassen.“

Eugen Kelling war aufgestanden. Zwischen seinen Augenbrauen grub sich eine tiefe Falte ein.

„Sei doch vernünftig, Erwin“, beschwichtigte er den Freund. „Du weißt ja nicht, wie sehr du dir und unserer Sache schadet, wenn du nicht die Wahrheit sagst.“

„Wenn du mir nicht glaubst, dann laßt dir's eben“, trostete Erwin. Er wandte sich ab und schien gefonnen, das Zimmer zu verlassen. Aber Wienert vertrat ihm den Weg.

„Herr Doktor, so leicht entgehen Sie mir nicht. Mit Beleidigungen richten Sie hier nichts aus. Sie scheinen meinen nächtlichen Besuch für einen geschmacklosen Bierulk zu halten. Herr Doktor, seien Sie versichert, daß die Vernehmung sehr ernste Hintergründe hat. Und daß Sie sich gefährlich ins Unrecht setzen, wenn Sie lügen.“

Die ungewohnte Eindringlichkeit dieses Tones ließ Erwins neuerlichen Protest nur sehr schwach anfallen. Mehr und mehr schwand seine anfängliche Sicherheit. Er besag offenbar eine Defensivstellung, nahm eine korrekte Haltung an, aber in seinen Augen spielte etwas Lauerndes, Geducktes und zugleich Verhehtes, das Eugen Kelling gar nicht aefiel.

Aber Kommissar Wienert nahm nicht viel Notiz von dieser Veränderung.

„Was hatten Sie heute Abend am Bahnhof zu tun?“

Schweigen. So still ist es, daß Kellings Taschenuhr vernehmlich durch das Zimmer tickt. Die Fensterläden knarren. Draußen murmelte leise die Nacht.

„Unsere Posten überwachen den Bahnhof von früh bis spät.“ Erbarmungslos bohren sich die Worte des Kommissars in den Raum. „Sie wurden gesehen. Kurz nach 11 Uhr. Zweifel sind ausgeschlossen. Michalke ist unverläßlich.“

(Fortsetzung folgt)

Humor

Das kann lange dauern. Auf dem Gang des Gerichtsgebäudes haften sich die Wartenden.

„Was ist denn bloß los?“ fragte ein Mann.

„Seit heute morgen um 9 Uhr verhandeln die jetzt da drin wegen dem kleinen Beleidigungsprozess. Das müßte doch in zwanzig Minuten erledigt sein, und jetzt ist es halb zwölf.“

„Das kann ich Ihnen sagen“, erklärte einer, „der Herr Lehmann hatte zur Frau Schulze

„Kamel“ gesagt. Der Richter wollte die Sache vergleichen und hat der Frau Schulze vorgeschlagen, sie solle dem Lehmann die Meinung sagen, und dann sollten sie sich veröhnen.“

„Na, und?“ — „Nun sagt sie ihm die Meinung.“

(Kriegende Blätter.)

Hannemann will sich am Ersten mal was Leisten und speit in einer pidfeinen Bude eine Portion Salm.

„Nun, Herr Ober“, sagt er bestrzt beim Präsentieren der Rechnung. „Sie haben mir ja hier einen ganzen Salm berechnet, und ich habe doch nur eine Portion davon gehabt!“

„Das stimmt, mein Herr... aber es ist bei uns so Sitte, stets das ganze Stück zu berechnen.“

„Na, dann Gott sei Dank, daß ich kein Beefsteak bestellt habe!“

Er: „Für diese vierzig Mark werde ich jetzt Lotterielose kaufen; und wenn ich etwas gewinne, bekommst du einen schönen Pelzmantel!“

Sie: „Wie umständlich! Kaufe mir doch den Pelzmantel gleich und gib die vierzig Mark als Anzahlung!“

In der Schule werden Sprichwörter abgefragt. Auch Pitter soll eins nennen.

„Eine Ged kann mich froge, als zehn Kluge beantwortet könne“, bringt er heraus.

Der Lehrer ist empört und verlangt ein andres Sprichwort zu hören.

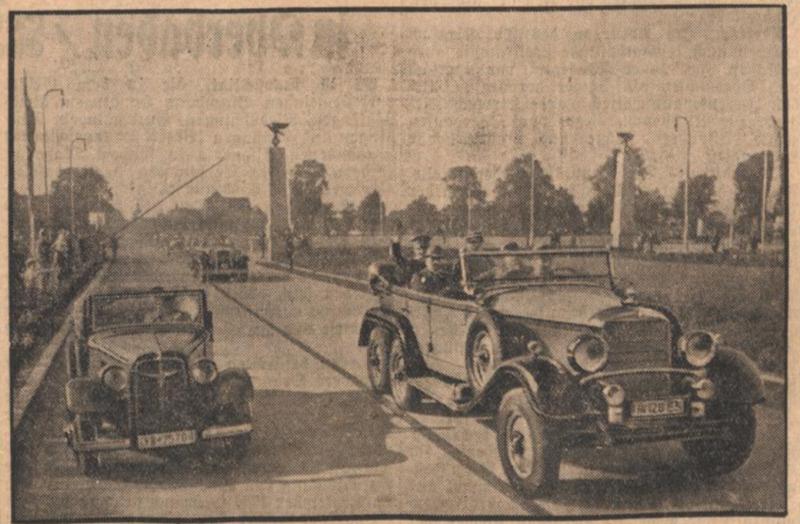
„Wem da Schohn paß, da deit in sich an“, heißt es jetzt.

Der Lehrer gerät allmählich in Weißglut und droht Pitter, gleich mit dem Rektor zu kommen, wenn jetzt kein brauchbares Sprichwort käme.

„No dann: Ein Unglück läßt selten allein.“ Spinnewütend fürzt der Lehrer davon und kommt mit dem Rektor zurück.

Begütigend sagt dieser: „Na, Pitter, nun sage uns endlich ein vernünftiges Sprichwort, und alles soll vergeben sein!“

Pitter überlegt lange, und dann pläht er heraus: „Paß schleit sich, Paß verdräst sich.“



Reichsautobahn von Frankfurt am Main nach Heidelberg

Die Reichsautobahn von Frankfurt a. M. über Darmstadt und Mannheim nach Heidelberg ist, wie berichtet, nach nur zweifähriger Bauzeit fertiggestellt. Unter Bild zeigt die Beschäftigten der neuen Strecke durch die aeländern Ehrenmänner. An der Spitze der Autokolonne der Wagen des Generalinspektors für das deutsche Straßennetzen, Dr. Frau. Todt



Aus Stadt und Land



Neuer Kreisbauernführer des Kreises Karlsruhe

Da nach den neuen Bestimmungen nur Bauernführer sein kann, wer Bauer auf eigenem Grund und Boden ist, hat Kreisbauernführer Schott sein Amt an den Bauern Kamerer in Graben übergeben.

Aus diesem Anlaß hat ein Abschiedsabend für Schott stattgefunden, der als Mitglied des Bauernrats auch weiterhin mitarbeiten wird am Aufbau der Landwirtschaft des Kreises Karlsruhe. Landesbauernführer Engler-Füßlin sprach über die Bedeutung des Bauern in dem neuen Deutschland und sollte dem scheidenden Kreisbauernführer Worte uneingeschränkter Anerkennung für seine erfolgreiche Arbeit für die Bauernschaft des Kreises seit dem Jahre 1931. Der Landesbauernführer wandte sich dann an den neuen Kreisbauernführer Kamerer mit der Bitte, sein Amt im Sinne seines Vorgängers zu führen.

Landrat Wintermantel dankte im Namen der Bezirksverwaltung Schott gleichfalls für die von ihm geleistete Arbeit als Kreisbauernführer, um anschließend den Nachfolger zu begrüßen und ihm die treue Mitarbeit der Behörden zu versichern.

Eröffnung der Reichsautobahn in Baden am 20. Oktober

Wie der „Deutsche Verkehrsdiener“ mitteilt, wird die 85 Kilometer lange Reichsautobahnstrecke Frankfurt-Mannheim-Heidelberg am 20. Oktober dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Unterbrochener Verkehr an der Schwarzwaldbahn

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt uns mit: Am Donnerstagvormittag gegen 8.15 Uhr stützten auf der Strecke Hornberg-Triberg der Schwarzwaldbahn im Boreinschnitt zum Großhadetunnel, der zur Zeit umgebaut und einseitig befahren wird, größere Schuttmassen herab, so daß der Betrieb vorübergehend auf mehrere Tage unterbrochen werden muß. Der Personenverkehr zwischen Hornberg und Triberg wird durch Kraftwagen aufrecht erhalten, der Güterverkehr wird umgeleitet. Personen sind durch das Vorkommnis nicht zu Schaden gekommen.

Diebe werden gesucht

Das Polizeipräsidium Karlsruhe erläßt folgende Fahndung: In der Zeit vom 5. Juli bis 17. Juli 1935 wurden an der Reichsbahnstrecke Bruchsal-Heidelberg und Bruchsal-Untergrombach aus Fernsprechanlagen zwei Fernsprechanlagen, acht Hörer, eine Batterie und am Güterzugtunnel der Bahnlinie Bruchsal-Wretten aus lagernden Koffern Benzol und Gargolöl entwendet. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt, deren Verteilung unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgt. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Bunde vertraulich behandelt werden, an das Landesstrafpolizeiamt (Fernsprecher 6090).

Sonntagsrucksackfahrten zum Sängerfest

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe gibt bekannt: Aus Anlaß des 11. Bad. Sängerbundesfestes in Karlsruhe geben die Bahnhöfe der Reichsbahndirektion Karlsruhe und die in Baden gelegenen Bahnhöfe der Reichsbahndirektion Mainz Sonntagsrucksackfahrten (auch

Planlo) mit Geltungsbauer zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom Freitag, den 11. Oktober, 0 Uhr, bis Mittwoch, den 16. Okt., 24 Uhr (spätester Eintritt der Rückfahrt), nach Karlsruhe aus. Den Teilnehmern aus dem See- und Tauberkreis wird die Hin- und Rückfahrt schon ab Donnerstag, den 10. Oktober, 12 Uhr, gestattet.

Die Flaggenführung auf Binnenschiffen

Durch das Reichsflagengesetz vom 15. September 1935 ist die Hafentruflagge zur Reichs- und Nationalflagge und zugleich auch zur Handelsflagge erklärt worden. Für die Binnenschiffahrt besteht keine gesetzliche Regelung der Flaggenführung. Gleichwohl ist, wie der Reichsausschuß der deutschen Binnenschiffahrt in einem Rundschreiben an die ihm angeschlossenen Verbände der Reederei und Kleinschiffer mitteilt, eine ständige und einheitliche Führung der Flagge auf sämtlichen Binnengewässern dringend erforderlich. Dies gilt insbesondere für solche Gewässer, die auch von Vertretern anderer Nationen befahren werden. Es wird daher gebeten, in Zukunft die Beflaggung der Fahrzeuge als eine nationale Pflicht aufzufassen.

Unter Veränderung früherer Richtlinien wird gemäß der neuen Rechtslage wie folgt geflaggt: 1. Am Heck (bei Dampfmaschinen hinter dem Ruderstuhl) wird die Hafentruflagge angelegt; 2. Die schwarz-weiß-rote Flagge sowie die Flaggen der Länder sind nicht mehr zu führen; 3. Am Bug oder Mast kann als Handelsflagge die Kontorflagge geführt werden.

Esst deutsche Trauben!

In der letzten Zeit haben wir oft erkennen müssen, daß in unserer deutschen Heimat Schätze verborgen liegen, die es nur zu heben gilt. Zu diesen gehört auch unser edelstes Obst: die deutsche Tafeltraube.

Bisher nur von wenigen gekauft, gekannt und geschätzt, ja vielfach ob der ungeheuren Tafeltraubeneinfuhr aus dem Ausland verachtet, hat die badische Südwestmark im letzten Jahr zum erstenmal auf dem Zentraltraubenmarkt in Müllheim (Baden) die Markgräfler-Grübeltraube in größeren Mengen auf den Markt gebracht. Auch in diesem Jahr sind die Reben wieder mit vollkommenem Erfolg und ausgereiften Trauben behangen, so daß weitere Tafeltraubenmärkte ins Leben gerufen und bereits eröffnet werden konnten.

Dichter und Prälat dazu...

Johann Peter Hebel, der alemannische Dichter der deutschen Familie

Der Badische Minister für Kultus und Unterricht hat bekanntlich einen Johann-Peter-Hebel-Preis in Höhe von 3000 RM. neuerrichtet, der alljährlich am 10. Mai, dem Geburtsfest Hebels, an Persönlichkeiten oberbairischen Schriftstums ohne Rücksicht auf innerdeutsche Staatsgrenzen verliehen werden soll.

Johann Peter Hebel verkörpert in seinem alemannischen Wesen und seiner bodenständigen, volksverbundenen Art ein Stück edelster deutscher Stammesdichtung. Er gehört nach seiner Herkunft und seiner geistigen Entwicklung zu den seltenen deutschen Schriftstellern, die nie in ihrem Leben die Beziehung zum Volke verloren und immer bestrbt waren, die Sprache dieses Volkes zu reden. Gerade heute, da sich das deutsche Volk wieder auf die unversähtlichen Quellen seiner tiefsten Weisheit zu besinnen beginnt, verdient Johann Peter Hebel, der unsterbliche Herausgeber und Autor des „Alemannischen Hausfreunds“, im Hinblick auf die Neugestaltung und Neubeseelung der deutschen Literatur eine besondere Würdigung.

Dieser Johann Peter Hebel war der prächtige Typus des kernhaften und humorbegabten, in seiner Heimat mit allen Fasern seines Herzens verwurzelten deutschen Menschen. Er ist in seiner Art und in seinem Schaffen das gerade Gegenteil jener intellektualistischen Schriftsteller, die die Kluft zwischen ihrem überhöhten und überhöhten Ich und dem „einfachen“ Volke in der Zeit des parlamentarischen Liberalismus künstlich erweiterten und vertieften. Sein Leben verlief ohne Sensationen und Aufregungen schlicht und einfach. So schlicht und einfach wie sein Werk war auch sein ganzes Wesen, Abbild und Spiegelbild der alemannischen Landschaft, aus der er stammte.

Johann Peter Hebels Eltern waren arme Dienleute, die es sich wohl niemals hätten träumen lassen, daß ihr Sohn einst ein be-

rühmter Dichter und Ehrendoktor von Heidelberg werden würde. Glücklicherweise hatte der kleine Junge die Möglichkeit, trotz der Armut seiner Eltern ein Gymnasium und später sogar die Universität Erlangen zu besuchen, da sich wohlwollende Leute, die seine Begabung erkannten, seiner Liebesvoll annahmen. Als Johann Peter Hebel die Universität verlassen hatte, war sein Leben in jeder Hinsicht geordnet, geordnet und frei von drückenden materiellen Sorgen. Er wurde zunächst Lehrer und später Direktor am Gymnasium in Karlsruhe, am gleichen Gymnasium, das er als Schüler besucht hatte, um schließlich in die oberste Schul- und Kirchenbehörde Badens einzutreten. 1819 wurde er Prälat und drei Jahre darauf theologischer Ehrendoktor von Heidelberg.

Durch zwei Werke ist Johann Peter Hebel berühmt geworden: durch seine alemannischen Gedichte und den „Alemannischen Hausfreund“. Wohl selten sind seine Dialektgedichte so aktuell gewesen wie heute: sie enthalten alles Heimliche des Städtlers nach der Natur, alle Sehnsucht nach der Ungebrochenheit und bauerlichen Einfachheit der Scholle. Im „Alemannischen Hausfreund“, einem vom Gymnasium in Karlsruhe herausgegebenen Kalender, den Hebel selber redigierte, finden wir die köstlichsten Anekdoten, Fabeln und Erzählungen, die wir überhaupt in der deutschen Literatur besitzen. Wer einmal in diesem „Alemannischen Hausfreund“ geblättert hat, wird sich nur schwer von ihm trennen können. Hier steht unser alemannischer Dichter das Leben, die Menschen und die Dinge durch die Brille einer breiten Behaglichkeit. Ein gemütlicher deutscher Hausvater plaudert hier ohne alle Geziertheit frisch von der Leber weg, so wie ihm der alemannische Schmelz gewachsen ist. In jeder Zeile atmet der Lebensfrohe und ausgeglichene, in seinem tiefsten Herzen heimattreue Mensch der uralten alemannischen Landschaft.

Darum ist es besonders zu begrüßen, daß sich der Badische Minister für Kultus und Unterricht entschlossen hat, durch einen Preis von 3000 RM. die jungen deutschen Schriftsteller anzuspornen, in demselben volksverbundenen und volksnahen Geiste zu schaffen, wie es Johann Peter Hebel getan hat.

Kleine Rundschau

Essen (bei Bruchsal). (Ein wackerer Junge.) Dem Schüler Willi Hohenberger wurde für entschlossenes und mutvolles Verhalten die öffentliche Anerkennung ausgesprochen. Er hat am 24. Juni d. J. das 4jährige Kind Max Küchner vom Tode des Ertrinkens aus dem Essener See gerettet.

d. Lafr. (Konzert.) Eine weihevollt Stunde vermittelte uns hoher künstlerischer Kraft das Soloquartett für Kirchenorgel Leipzig in der hiesigen St. Michaelskirche. Gertrud Kubel, Marie Schmidt, Harald Hansen und Arnulf Peters brachten Kirchengesänge aus dem 12. bis 18. Jahrhundert zu tiefgehender Wirkung.

d. Lafr. (Weinlese.) Auf hiesiger Gemarkung einschl. Dinglingen wird die Weinlese am Freitag vorgenommen.

Breslau. (Anerkennung für mutige Tat.) Der 17 Jahre alte Mauererlehrling Ernst Eichhorn von hier hat am 28. Juli einen Mann aus dem Rhein vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Landeskommissar in Freiburg hat ihm für seine mutige und entschlossene Tat die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Neuen. (Zu Tode verbrüht.) Das 1 1/2jährige Töchterchen Delga der Familie Meier fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit kochendem Wasser. Das arme Geschöpf erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach wenigen Stunden im Krankenhaus Achern starb.

Badenweiler. (Gedenktag.) Am 20. September hätte das Großherzogpaar von Baden, Großherzog Friedrich u. Großherzogin Hilde, den 20. der goldenen Hochzeit feiern können. Vielen wird noch das silberne Ehejubiläum, das vor nunmehr 25 Jahren feierlich feierlich im ganzen Lande gefeiert wurde, unvergessen sein. Still vor der Gedenktage, nur im allergeringsten Maße der hier wohnenden Großherzogin Hilda gedacht, vorüber.

Die Durchführung von Heilsoff in Kurorten

Das Reichs- und Preussische Innenministerium beabsichtigt, nach Anhören des Reichsgesundheitsamts, der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung und der Deutschen Gesellschaft für Bäder- und Klimakunde, Bestimmungen darüber zu treffen, welche Anhalten fünfjährig berechtigt sein sollen, sich als „Diätension“, „Diäturheim“ und so weiter zu bezeichnen. Diese Regelung würde den Grundbesitzern entsprechen, die auch in den Zimmern vertreten werden, nach denen zum Beispiel als Schmelz sich nur bezeichnen darf, wer das Schmelzhandwerk erlernt hat.

Zukünftig darf man daher erwarten, in den „Diätensionen“, „Diäturheimen“ und so weiter der Kurorte eine den ärztlichen Notwendigkeiten und den persönlichen Bedürfnissen des einzelnen entsprechende Krankenoff zu erhalten.

Die Kirchengemeinde in Baden

Die vom Statistischen Reichsamt durchgeführte Erhebung über die Kirchengemeinde 1935 im Deutschen Reich erbrachte für Baden bei 777 668 ertragsfähigen Bäumen einen Gesamtertrag von 88 843 Ztr. Südkirschen und 1783 Ztr. Sauerkirschen, wobei sich der Ertrag je Baum bei Südkirschen auf 12 Pfd. und bei Sauerkirschen auf je 5 Pfd. stellte.

Anerkennung des Hochacht-Mais

In den Orten des nordbadischen Anbaugesbietes haben Feldbesitzungen stattgefunden, die der Anerkennung des Hochacht-Mais galten, womit die Zulassung als Handelsware verbunden ist. Die Maiskulturen sind im allgemeinen in gutem Zustand; zu bemängeln war, daß viele Pflanze es unterlassen haben, den Mais auf seine richtige Standweite zu bringen und auf 1-2 Pflanzen zu stellen. Vielfach wurde auch verkrüppelte, fränke Pflanzen, wie brandige Kolben, zu entfernen.

Aus Bruhrain und Kraichgau

Kurze Notizen vom Tage

I. Berwangen: Im Schulungsabend der NSDAP behandelte Kreisbildungsleiter Zimmer (Eppingen) das Thema: „Volksgemeinschaft - Blutsgemeinschaft“. Der Vortrag fand starken Beifall.

Eppingen: Erzbischof Dr. Konrad Gröber spendete am Sonntag das Sakrament der Firmung für die Firmlinge von Flehingen und Sidingen, Landshausen, Rohrbach, Schluchtern und Eppingen. - Beim Bezirksfischen des Kreises „Elsenz“ wurde Sulzfeld vor Stebbach und Gemmingen Sieger. Beim Einzelziehen waren August Hering (Stillingen), Heinrich Stein (Elsenz) und Karl Mayer (Stebbach) mit je 94 Ringen die Besten.

Mühen: Der weit über die Grenzen des Ortes hinaus bekannte Gastwirt Franz Wieser konnte seinen 71. Geburtstag begehen.

Sinsheim: Der Gutshof Freischlingen wurde durch Großfeuer eingeeäschert; es entstand ein Sachschaden von rd. 50 000 RM. - Mechanikermeister Anton Schmidt wurde von der Bad. Landwehrkammer zum Obermeister der Mechanikerkammer der Bezirke Heidelberg, Wiesloch, Oberbach und Sinsheim bestellt. Wiesloch: Beim Fest der deutschen Schule und des deutschen Volkstums hielt Rektor Böser eine packende Ansprache. - Nach fast 50jähriger Aufenthalt in Wiesloch nahm jetzt Schmelzer Marie Braun von hier Abschied, um als 73jährige in das Karlsruher Mutterhaus zurückzukehren. - Beim Kreislandesschießen des Kreises Neudorf in Waldhillsbach war die Reihenfolge der Siegermannschaften: Vaterthal, Gausangelloch, Wiesloch. Im Einzelziehen kam Josef Fladry (Wiesloch) auf die höchste Punktzahl und wurde Einzellandesmeister.

Dettingen: Beim Kameradschaftsabend der Gemeindebeamten wurde der nach fast 50jäh-

riger Tätigkeit in den Ruhestand getretene Ratsschreiber Peter Mayer durch Bürgermeister Schmidt und Ratsschreiber Förderer zum Abschied besonders geehrt.

Forst: Die Gaimwirtsbelehnte J. Krüger und Frau Elisabeth konnten das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Kirrlach: Im Abturnen des Lv. Kirrlach wurden auch leichtathletische Wettkämpfe ausgetragen, aus denen Biental vor Kirrlach und Oberhausen als Sieger hervorging. Bei den Jugendmannschaften wurde Kirrlach Sieger. Die Kunstturnerriege von Oberhausen zeigte besonders schöne und eindrucksvolle Leistungen.

Oberhausen: Die Hauptübung der Freim. Feuerwehr zeigte noch einmal das Können der Wehr und befestigte ihre Zuverlässigkeit. - Frau Maria Weber, die vor etwa 14 Tagen vom Heumwagen gestürzt war, ist jetzt ihren schweren Verletzungen erlegen.

Biental: Der durch einen Schuß getötete Paul Wittmer wurde unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe bestattet, wobei Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Magauer, Klassenlehrerin Wicker und der Stammsführer des Jungvolks Kranze niederlegten. - Hier stehen ein Ludwigsbürger Omnibus und ein Mannheimer Auto zusammen, wodurch ein Unfall des Autos schwer verkehrt wurde.

Neilingen: Mit der 90-Jahr-Feier des evang. Kirchenchors war das Bezirkskirchenchorfest der Gruppe Oberheidelberg verbunden. Beim Festgottesdienst predigte Prof. Dr. Frommel aus Heidelberg, die Orgel bediente Landeskirchenmusikdirektor Prof. Dr. Hermann Poppen, der auch bei der Kirchenchorfeier die Leitung innehatte. Bei der Vorfeier am Samstag, die mit Ehrungen alter Mitglieder verbunden war, sprachen Pfarrer Dr. Erdendrecht und Vorsitzender Fild.

Neues Wohnsiedlungsgebiet in Oberbaden / Siedlungstätigkeit durch Erzförderung Eine Anordnung des Innenministers

Es ist beabsichtigt, die in dem Gebiet der Gemeinden Blumberg, Sondern, Niederschlingen, Niederschlingen, Gutmadingen, Neudingen und Geisingen (Bezirk Donaueschingen) vorhandenen Erzenergie in solchem Maße zu fördern, daß in Verbindung damit daselbst eine verstärkte Siedlungstätigkeit zu erwarten ist. Ein großer Teil der Arbeiter wird aus der ortsanlässigen Bevölkerung entnommen werden können; ein anderer wird aber aus Nordbaden und aus Gegenden des deutschen Bergbaus (Saarland, Rheinland) heranzuziehen sein. Aus diesem Grund wird die Erteilung einer großen Zahl von Wohnungen für diese neu zuziehenden Arbeiter notwendig sein.

Da zu befürchten gewesen wäre, daß ohne besondere Ordnung der Ansiedlung das allgemeine Interesse und auch das Interesse der Bergarbeiter beeinträchtigt würde, hat der Minister des Innern auf Antrag der Landesplanungsstelle in Karlsruhe von dem zu diesem Zweck erlassenen Reichsgesetz über die Aufhebung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 Gebrauch gemacht und das Gemarkungsgebiet der eingangs erwähnten Gemeinden mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 zum Wohnsiedlungsgebiet im Sinne dieses Gesetzes erklärt. Diese Erklärung hat zur Folge, daß ein Wirtschaftsplan aufgestellt werden muß, der die geordnete Nutzung des Bo-

dens, insbesondere im Hinblick auf zu gewinnende Eisenerze und die damit zusammenhängende verstärkte Bebauung in den Grundzügen regelt.

Nach Aufstellung des Wirtschaftsplanes, der die Flächen bezeichnet, die für die Land- und Forstwirtschaft und die Bebauung für den Bergbau bestimmt sind, darf die Nutzung dieses Gebietes nur nach Maßgabe dieses Planes erfolgen. Die Erklärung der Gemarkungen der genannten Gemeinden zum Wohnsiedlungsgebiet hat weiter zur Folge, daß schon vom 1. Okt. 1935 ab die Teilung eines Grundstücks in diesem Gebiet, die Auflassung eines Grundstücks oder Grundstückssteils sowie jede Vereinbarung, durch die einem anderen ein Recht zur Nutzung oder Bebauung eines Grundstücks oder Grundstückssteils insbesondere durch Verpachtung eingeräumt wird, zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung des Bezirksamts Donaueschingen bedarf. Diese Genehmigung ist in bestimmten Fällen nicht erforderlich, insbesondere, wenn das Grundstück dem Inhaber eines landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes zu Zwecken des Betriebs, nicht aber zu Zwecken der Bebauung überlassen werden soll, ferner nicht für Rechtsgeschäfte, die die Einräumung des Rechts zur Nutzung von Gebäuden zum Gegenstand haben.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Man bibberte gestern. Meist wird noch nicht geheizt und überall ist's ungemütlich. Auch das Thermo ist richtig gedrückt. Sein Lebensmut reicht nicht über 15,2 Grad und das Limit hielt sich bei 10 und der Tiefstand bei 7,6 Grad. Hinter den Wolken die acht Zehntel des Tages beherrschten, fröstelte selbst die Sonne. Sie trat nur 3,3 Stunden in Erscheinung. Der Wind machte es sich gemütlich. Er stellte sein Tempo auf 2-3 ein, das sind fünf Sekundenmeter. Mies war die Sicht: Morgens 15, mittags sechs und abends noch vier Kilometer. Dagegen kletterte der Luftdruck langsam weiter, blieb gegen Abend bei 753 stehen und fuhr dann fort im löblichen Tun. Deshalb wird's morgen jetzt besser werden. Nur immer daran glauben!

Gestern und heute

Eine originelle Idee zur Werbung für das deutsche Bewandlungsgerber bringt die Firma Herrenschnitzerei Jost & Schanz. Da steht im Schaufenster nach der Kaiserstraße der Nachtwächter der guten alten Zeit mit Dreispitz, Horn, Katerne und Spieß. Ein! Und daneben die schmutzigen Uniformen der jetzigen Wächter unseres Hab und Guts, ausgerüstet mit aller moderner Technik des heutigen Bewandlungsbetriebs: Heute!

Kleine Zeichen der Zeit

Man stolpert schon morgens über sie, über diese kleinen Zeichen der Zeit. Immer mehr Blätter sind es jeden Morgen, die am Boden liegen. Dann fährt noch ein Koffwagen vor und die Straße ist erfüllt von diesen schwebenden, schließenden Geräuschen der Schaufeln. Dazwischen hört man es die Kohlenrutschen herabrollern, und dann kommt die Wirtin und spricht davon, daß man jetzt auch seine Kohlen bestellen müsse. Mittags scheint die Sonne gebrochen durch die Baumkronen. Die Blattränder färben sich schwer und tief wie Tabak. In den Gemüsegärten sind die ersten Rübe angekommen und die frühen Kaktanen locken mit feigen Schöpfchen wie ladiert in den Körben. Abends kann es passieren, daß da und dort ein Wagen hält, der Kartoffeln brachte. Auf dem Pflaster ein Erdstaubfleck und die ganze Straße riecht nach Erde und Frucht und Herbst. Das sind so die ganz kleinen Zeichen im Gesicht der Jahreszeit.

Vom Wochenmarkt

Der Wochenmarkt, der vorübergehend vor der Markthalle abgehalten wird, war am Donnerstag wieder gut besucht, vor allem mit Obst und Gemüse. Besonders Weiskraut, Tafeläpfel und Tafelbirnen gab's in erheblichen Mengen. Groß war auch das Angebot an Butter und Eiern, etwas kleiner das an Wild und Geflügel. Bei der reichlichen Zubehaltung hätte die Nachfrage besser sein können; ganz wenig gekauft wurde Wild und Geflügel.

Es fehlen noch 1000 Quartiere

Noch immer fehlen 1000 Privatquartiere für das Sängerbundesfest. Sie müssen unbedingt noch beschafft werden. Dieser Ehrenpflicht dürfte man um so leichter nachkommen, als keine Quartiere gut bezahlt werden. Es können auch Zimmer mit einer Schlafgelegenheit, wie Ansohose, Couch und dergleichen zur Verfügung gestellt werden.

Die letzten Reserven müssen heraus! Zögert nicht mehr länger mit der Anmeldung!

Beinahe sechstausend fanden Arbeit

Die Karlsruher Erwerbslosenziffer sank rapid

E. C. Am ersten Tage der Machtübernahme übernahm der Nationalsozialismus 1854 043 Erwerbslose in gemeindlicher Fürsorge und 179 421 Alu- u. Kru-Empfänger mit gemeindlicher Zusatzunterstützung in den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden mit mehr als 25 000 Einwohnern. Es handelte sich also vorwiegend um die laufend unterstützten anerkannten und sonstigen Wohlfahrtsarbeitslosen nach der Zählung vom 31. Januar 1933.

Nach der letzten vorliegenden amtlichen Zählung vom 1. August 1935 betrug die Zahl der Erwerbslosen in gemeindlicher Fürsorge in den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden mit mehr als 20 000 Einwohnern nur 573 545 zusätzlich der 148 053 laufend zusätzlich bar unterstützten Alu- und Kru-Empfänger und 7547 Notstandsarbeiter. Wohlgerne, bei allen Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern, während 1933 nur die Stadtgemeinden mit mehr als 25 000 Einwohnern erfasst wurden, die jetzige letzte Erhebung also allein 47 städtische Bezirksfürsorgeverbände mehr umfaßt.

Die Gesamtzahlen der Wohlfahrtsarbeitslosen in ganz Deutschland gingen in den letzten 2 1/2 Jahren seit der Machtübernahme um 84,8 v. H. zurück. Diese Feststellung bedeutet naturgemäß eine außerordentlich starke Entlastung der öffentlichen Fürsorge. Während zum Jahresbeginn 1933 die damalige Regierung für zahlreiche Städte besondere Notstandskommissionen einsetzen mußte, um eine Finanzkatastrophe zu verhüten, ist heute die Frage die „Was wird mit dem Arbeitsamt?“ Vereinigt haben heute die Arbeitsämter derartig wenig Arbeitslose zu betreuen, daß

für die Trachten, die am Badischen Heimatabend teilnehmen, werden noch 100 Freiquartiere benötigt und sicherlich ist es manchem Volksgenossen ein willkommener Anlaß, seine Verbundenheit mit dem Volkstum unserer Heimat zu beweisen. Wer ein Freiquartier zur Verfügung stellt, erhält eine Freikarte zu dem Badischen Heimatabend am 18. Oktober in der Markthalle. Für die schon gemeldeten Quartiere wird die Karte in den nächsten Tagen zugestellt.

Mahnung

Reichsnährstandsbeitrag

Das Finanzamt Karlsruhe-Stadt teilt mit: Trotz wiederholter Mahnung ist immer noch ein großer Teil der Reichsnährstandsbeitragspflichtigen mit der Zahlung des zweiten Teilbetrags im Rückstand, obwohl die Festsetzungsbescheide schon im Oktober v. J. zugestellt wurden. Die in Betracht kommenden künftigen Pflichten werden nochmals gebeten, die rückständigen Reichsnährstandsbeiträge umgehend an die zuständigen Finanzstellen einzuzahlen.

Die für die Pflichten mit Unkosten verbundene Verfolgung der rückständigen Beiträge erfolgt in den nächsten Tagen, weshalb eine sofortige Begleichung der Rückstände im Interesse der Pflichten liegt.

„Karlsruher Herbsttage“

Singende Jugend — Singendes Volk!

Der Anteil der Karlsruher Volksschulen und des Schülerchors am Badischen Sängerbundesfest — Konzerte und Straßensingen

Wenn bei den diesjährigen „Karlsruher Herbsttagen“, die im 11. Bad. Sängerbundesfest ihren mächtigen Ausklang finden, die Schulanfänger weitgehend tätigen Anteil nehmen, so geschieht dies in der Erkenntnis der Kraftquellen urdeutschen Wesens im Liedgesang der Volksgemeinschaft und in dem Bestreben, der Jugend frühzeitig die Tore zum Erlebnis unserer volkstümlichsten Kunst, der Musik, des Gesanges, zu öffnen.

Ein besinnlicher Blick der Erinnerung in die Jugendzeit zeigt Bilder, wo wir beim Spiel, beim Wandern, in der Schule und im Freundeskreise frohe Lieder sangen. Und auch heute noch bleiben wir aufstrebend stehen, wenn von einer Arbeitsstätte ein Lied erklingt, wenn aus dem Waldesdunkel eine liebe Melodie zu unserm Ohre dringt, wenn der rhytmisch prägnante Gesang einer Marchkolonne aufklingt. Freude am Gesang läßt uns lauschen. Welch wunderbare Macht zieht uns da in ihren Bann. Stürmte nicht deutsche Jugend mit dem Lied auf den Lippen in Kampf und Tod? blieb

nicht im Lied ein unerschütterlicher Glaube an die deutsche Wiebergeburt, trotz aller Not und allen Leides lebensstark bis zur Auferstehung?

Diese Singefreudigkeit des jungen Menschen, dieses im Lied zu Gestalt uns Ausdruck drängende Sehnen, diese Begeisterung für alles Wahre, Gute und Schöne gilt es hineinzuweisen in den Strom der Volkserziehung.

Das Stadtschulamt Karlsruhe hat mit der Umorganisation der Singeschule den entscheidenden Schritt in der musikalischen Vorbereitung der Volksschuljugend auf gesangliche Grundlage mit Beginn dieses Schuljahres getan, worüber wir bereits f. B. berichteten. Es steht zu erwarten, daß die verantwortlichen Berufenen den in vierjährigen Lehrgang vorgebildeten auch nach der Schulentlassung den Weg zur Weiterbildung ausbauen, der ein Hindernis zwischen Schulgesangslehre und Chorgesang bilden soll. Diese Brücke muß geschlagen werden, sonst verfallt das in der Volksschule Erworbene in der an anderen Erlebnissen und Wandlungen gefährlichen Zwischenzeit der Vergessenheit. Der an sich musikkundige junge Mensch bleibt ohne weitere gesangliche Anregung, er glaubt in der Mutationszeit überhaupt keine Musik mehr treiben zu müssen, er entsemet dem Gesange und findet als Erwachsener nur schwer den Weg zum Chorgesang.

Die heutige Gesangserziehung kennt aber so viele Wege, auch über die Zeit des Stimmwechsels die Freude am Gesang wachzuhalten. Schwer wird die organisatorische Aufzuarbeit dieser Zwischenzeit sein; doch das Problem ist so zwingend, daß bei verständnisvoller Zusammenarbeit von Staat und Chorvereinen, welche durch Bildung von Jugendabteilungen Pionierarbeit leisten können, die Lösung gelingen muß. Dann braucht uns um den Nachwuchs der Chorvereine nicht mehr dange zu sein und erst recht nicht um die Zukunft des Chorgesanges. Die Jugend will aber nicht außerhalb stehen, wenn die Erwachsenen große Taten vollbringen. Diesem Verlangen nachzukommen, hat deshalb die Festleitung des 11. Badischen Sängerbundesfestes einer Anregung begeistert zugestimmt, die singende Volksschuljugend erstmals in das Bundesfest tätig einzugliedern. Durch das verständnisvolle Entgegenkommen des Stadtschulrats Zeit konnte dieser Plan in großzügiger Weise durchgeführt werden.

Außer der Mitwirkung eines großen Schülerchors im Konzert des Kreises Karlsruhe wird die Volksschuljugend zwei selbständige Veranstaltungen übernehmen: Ein Liederkonzert und ein öffentliches Straßensingen.

Sämtliche Abteilungen der Karlsruher Volksschule werden im Falle des im Frühjahr mit reiflicher Anerkennung bedachten Liederkonzertes im großen Festhallsaal unter dem Leitgedanken „Das deutsche Jahr“ eine neue Folge alten und neuen Liedes zum Teil unter Begleitung des Lehrervorstandes zum Vortrag bringen.

Am Samstag, den 12. Oktober, erklingen auf verschiedenen Plätzen der Stadt Volkslieder und Vieder der nationalen Erhebung. So werden die Sänger des badischen Landes am Tage ihrer Ankunft in der Feststadt, wenn sich die Bevölkerung lauschend um die singende Jugend schart und das Volkslied zu den Fenstern empordringt freudigen Sinnes gewahrt werden, daß in der sangstarken Jugend dem deutschen Lied ein Wegbereiter geworden ist und daß im Leitwort: Singende Jugend — Singendes Volk zukunftsweisend Wirklichkeit verborgen liegt.

E. C.

Die nächsten

Neuinszenierungen im Staatstheater

Die Staatsoper bereitet unter der Leitung von Joseph Keilberth und Erik Wildhagen zunächst eine vollständige Neuinszenierung von Albert Lortzings „Wildschütz“, wohl eine der lebenswürdigsten deutschen komischen Opern, vor. In dieser Inszenierung wird sich Hedwig Hillengass als Baronin zum ersten Male in einer größeren Partie vorstellen. Karl Köhler und Erik Wildhagen bereiten dann Max von Schillings „Rosa Lisa“, die seit vielen Jahren hier nicht mehr gegeben wurde, in Neuinszenierung vor, und zwar mit Wilma Fichtmüller und Hilde Nischäus abwechselnd in der Titelrolle, Helmut Seiler als Francesco und Theo Strad als Giovanni.

Das Schauspiel bringt als nächste Erstaufführung „Rebell in England“ von Hans Schwarz, dem Dichter des „Prinz von Preußen“. Das Drama wird von Felix Baumbach inszeniert mit Eva Fiebig als Elisabeth und Stefan Dahlen als Essex. Zum Bühnenjubiläum Hugo Höders inszeniert Ulrich von der Trend Molieres „Der eingebildete Kranke“, wohl eine der köstlichsten Komödien der Weltliteratur.

Die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters weist nachdrücklich darauf hin, daß immer noch Anmeldungen für die Plakette entgegengenommen werden können. Für die bereits stattgefundenen Vorstellungen erhalten die neuen Plakimeter Umtauschkarten.

Soldatenkameradschaft Karlsruhe-Mühlburg. Der nächste Kameradschaftsabend findet am Samstag, den 28. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Kamerad Fraich, „Zu den drei Linden“, statt.

Deutsche Eltern! Deutsche Jugend!

Montag, den 30. September 1935, 20.15 Uhr, in der Stadt. Festhalle zu Karlsruhe

Großkundgebung

Parole: **Einheit der Jugend.** Es sprechen Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner und Gebietsführer der HJ. Friedhelm Kemper. **Eintritt frei!**

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei • Kreisleitung Karlsruhe

Kommunistische Hochverräter verurteilt

Sie wollten kommunistische Jugendorganisationen wiederaufrichten

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Am 5. und 6. September 1935 fand vor dem Straßentat II des Oberlandesgerichts Karlsruhe die Hauptverhandlung über die Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen den „Jugendsekretär“ der Bezirksleitung Baden-Pfalz des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, Josef Geiger aus München und 10 weitere Angeklagte statt.

Geiger hatte im Saargebiet von der kommunistischen Parteileitung den Auftrag bekommen, den kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) im Bezirk Baden-Pfalz neu aufzubauen.

Er hat vom September 1934 bis zu seiner Verhaftung am 5. Februar 1935 für dieses Ziel in der tatkräftigsten Weise gearbeitet. Er hatte zahlreiche Treffs mit jungen Leuten in Mannheim und Umgebung, die er zum Eintritt in den komm. Jugendverband und zur komm. Tätigkeit zu veranlassen suchte, was ihm bei den übrigen 10 Angeklagten gelungen ist. Er verbreitete auch zahlreiche hochverräterische Druckschriften und ließ sie von anderen kommunistischen Funktionären verbreiten. Die

Verhandlung ergab das Bild eines großangelegten Versuchs, die kommunistische Jugendorganisation wieder einzurichten. Er ist jedoch durch die verdienstvolle Tätigkeit der Landes kriminalpolizei — Geh. Staatspolizei — in Mannheim unterbrocht worden, bevor größerer Schaden angerichtet wurde.

Neben Geiger beklagte eine führende Rolle der früher Heidelberg stammende Oskar Welfer, der früher kommunist, 1932 der NSDAP und der SA beigetreten war, dann aber wegen Verdachts zerbrechender Tätigkeit ausgeschlossen worden war. Bei den übrigen Mitangeklagten handelt es sich um von G. und W. verführte junge Leute, die kraft ihrer früheren marxistischen Einstellung dem an sie herangetretenen Versuch leicht erlagen.

Bemerkenswert war die unerblickte Einräumung Geigers, daß von der kommunistischen Parteileitung die Befehle bestanden, auch in der Hitlerjugend und in den konfessionellen Jugendverbänden, soweit solche noch bestehen, Anhänger für den KJVD zu werben.

Das Gericht erkannte gegen Geiger auf eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren, die mit einer gegen ihn wegen Diebstahls vom Amtsgericht München erkannten Strafe zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren 6 Monaten zusammengezogen wurde. Gegen Oskar Welfer wurde eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren ausgesprochen. Gegen alle übrigen Angeklagten, die alle mehr oder minder zur hochverräterischen Tätigkeit verführt worden sind und aus jugendlicher Unbedachtetheit gehandelt haben, wurden Gefängnisstrafen in Höhe von 3 Jahren und 6 Monaten bis zu 1 Jahr und 3 Monaten ausgesprochen. Geiger wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Es ist zu hoffen, daß dieses Urteil seine abschreckende Wirkung nicht verfehlen wird.

Registermarktschieber verurteilt

Vor der Großen Strafkammer III fand am Mittwoch der 34jährige erheblich vorbestrafte Italiener Carlo Passerini aus Rom, der sich wegen Fahrvorgehens, Verhelfens gegen die Devisengesetze und Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Mittels gefälschter Pässe unternahm der Angeklagte vom November v. J. bis Februar 1935 mehrere Reisen von Paris nach Deutschland, auf denen er rund 8000 Registermark über die Grenze verschob. Das Betriebskapital für die Registermarktschiebungen wurde ihm von einer gewissen Amira Cavallieri in Paris, die er nach seiner Flucht aus einer Heilanstalt kennen gelernt hatte, zur Verfügung gestellt. Offenbar arbeitete er mit einer berüchtigten Devisenschieberbande zusammen. Das Gericht verurteilte den geständigen und als voll zurechnungsfähig anzusehenden Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und 8000 RM Geldstrafe. Der Angeklagte nahm diese Strafe an. Der Anklagevertreter hatte 2 1/2 Jahre Zuchthaus gegen ihn beantragt.

Aus Beruf und Familie

Eine in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit, Herr Fritz Becker aus Singen bei Durlach bezieht am 1. Oktober sein 25jähriges Jubiläum als Magnetopath. Möge Herr Becker noch viele Jahre in ungetrübter Gesundheit seinen Beruf ausüben.

Der Polizeibericht meldet

Fuß Schanzenster gefahren. Mittwoch gegen 14.45 Uhr verlor der Kraftfahrer Marcel Kreutter, Karlstraße 192a, beim Einbiegen von der Baumeisterstraße in die Marienstraße die Herrschaft über sein Fahrzeug. Er fuhr auf den östlichen Gehweg der Marienstraße und stieß dabei gegen eine Schanzenstele, die zertrümmert wurde. Der entstandene Sachschaden beträgt etwa 500 RM. Der Kraftfahrer gelangt zur Anzeige, weil er seine Fahrgeschwindigkeit nicht so eingeregelt hatte, daß er seinen Verpflichtungen als Kraftfahrzeugeführer Genüge leisten konnte.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidenten wurde eine Person zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt, weil sie in einer Wirtschaft der Weiskopf aufreizende Redensarten hielt.

Verkehrsführer. Der in Karlsruhe, Dürmersheimer Straße 149 wohnhafte Friedrich Käfer wurde am 21. Sept. 1935 gegen 17.30 Uhr dabei betreten, wie er sein Fahrrad durch die Steinstraße schob und unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke stand, so daß er sich nicht mehr sicher im Verkehr bewegen konnte. Er fiel über sein Fahrrad und brachte sich und andere Verkehrsteilnehmer erheblich in Gefahr. Käfer wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und dem Polizeipräsidenten zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt. Der Angezeigte wurde mit einer Haftstrafe abgeurteilt.

Der in Karlsruhe, Goethestraße 27 wohnhafte Leopold Salm wurde am 21. Sept. 1935 gegen 19.40 Uhr dabei betreten, wie er in angetrunkenem Zustand auf einem Fahrrad durch die Goethestraße fuhr. Hierbei kam er auf die linke Straßenseite und fuhr die ihm entgegenkommende Radfahrerin Gertrud Scherer an, so daß diese zu Boden stürzte und sich eine Prellung am rechten Knie zuzog. Salm wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und dem Polizeipräsidenten zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt. Er wurde mit einer Haftstrafe von 14 Tagen belegt. Außerdem wurde ihm mit sofortiger Wirkung die Führung von Fahrrädern untersagt.

Festnahmen. Festgenommen wurden: 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Unterschlagung, 1 Person wegen erschwerter Körperverletzung, 1 Person wegen Betrugs, 2 Personen zur Strafverfolgung.

Anzeigen u. Verwarnungen: Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 25./26. Sept. 1935 gebührenschriftlich verwarnt bzw. angezeigt: 6 Fußgänger, 6 Fußwerksteller, 56 Radfahrer, 46 Kraftfahrer.

Gewerbepolizei. Zur Anzeige gelangte der Vermittlungsagent Emil Greiner in Karlsruhe, weil er in einer Offerte zur Erzielung eines günstigen Angebots mit der Unterschrift: „Emanuel Hauptpostlagernd E. G. 5“ gezeichnet hatte, obwohl er als Vermittlungsagent nur mit seinem bürgerlichen Namen unterschreiben darf. Er hat ferner seinen Wohnsitzwechsel von der Philomstraße 2a nach der Amalienstraße 47 dem Polizeipräsidenten nicht angezeigt, obwohl er als Vermittlungsagent hierzu auch gewerbepolizeilich verpflichtet ist.

Das Theater ist billig

Die neue Spielzeit des Badischen Staatstheaters hat begonnen. Die N.E.-Kulturgemeinde will jeden Volksgenossen den Besuch des Staatstheaters erschließen. In ihrem Theaterprogramm bietet sie jährlich ihren Mitgliedern 11 Vorstellungen, (monatlich 1) zur Hälfte Oper und Operette, zur Hälfte Schauspiel bzw. Lustspiel. In dem Bestreben, auch den minderbemittelten Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, guten und wertvollen Theateraufführungen beizuwohnen, hat sie zwei Preisklassen geschaffen. In Gruppe B, der jedermann ohne Einkommensnachweis beitreten kann, kostet die Theaterkarte nur 1,50 RM. Volksgenossen mit steuerfreiem Einkommen können in Gruppe A eingereiht werden und zahlen nur 0,90 RM. für die Theaterkarte. Außerdem stehen den Mitgliedern für weitere Vorstellungen des Staatstheaters Gastkarten zum Preise von 1,50 RM. zur Verfügung. Werde Mitglied!

Am Sonntag Karlsruher Herbstregatta. Die Vorbereitungen zu der am kommenden Sonntag, 1. Oktober, beginnenden Herbstregatta des Karlsruher Regattaverbandes auf dem Rheinhafen sind vollendet. Es werden insgesamt 10 Rennen im Einer, Vierer und Achter gerudert, in welchem neben den einheimischen Vereinen auch Ruderer von auswärts in einem Gastvierer teilnehmen. Sämtliche Rennen werden in kurzen Zeitabständen gestartet, so daß sich die Ereignisse Schlag auf Schlag abwickeln.

Sonderfahrt nach Stuttgart. Am Sonntag, dem 29. September, veranstaltet die N.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine verbilligte Sonderfahrt nach Stuttgart. Abfahrt ab Karlsruhe gegen 8 Uhr morgens. Rückfahrt ab Stuttgart gegen 22 Uhr abends. Anmeldung auf der Geschäftsstelle der N.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Lammstraße 15, Zimmer 13.

Gegen Mißbrauch von N.E.-Ausweisen. Der Chef des Stabes, Luze, veröffentlicht folgende Anordnung: Der N.E.-Ausweis hat nur dann Gültigkeit, wenn er auf der Rückseite ordnungsgemäß für den laufenden Monat abgestempelt ist. Jeder, der einen ungültigen Ausweis vorzeigt, wird der Polizei übergeben, die den Ausweis abnimmt, und der obersten N.E.-Führungsstelle Mitteilung macht. U. U. werden die Inhaber zur Anzeige gebracht. Die Streifen der N.E. sind ausdrücklich befugt, von jedem

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Werktag

den N.E.-Ausweis zu verlangen, wenn N.E.-Dienstausweis oder das Zivilabzeichen getragen werden. Träger des N.E.-Sportabzeichens können gleichfalls durch die Streifen der N.E. auf die Berechtigung zum Tragen des N.E.-Sportabzeichens hin kontrolliert werden.

Bilder des Führers in den Schulen. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat jetzt verfügt, daß bei Neuanschaffung von Bildern des Führers für die unteren Klassen oder Schulen nur solche Bilder verwendet werden sollen, die den Führer zusammen mit Kindern zeigen.

N.E.-Abteilung der Soldatenkameradschaft Mühlburg. Am Sonntag, den 29. September, findet vorm. 10-12 und 14-18 Uhr nachmittags unter Vorsitz von Herrn Preis- und Königsstücken innerhalb unserer Schützenabteilung statt. Anmeldung bis spätestens Samstag, den 28. September, abends 10 Uhr.

Wer will Jiu-Jitsu erlernen? Beginn eines neuen Kurses für Anfänger am Dienstag, dem 1. Oktober 1935, in der Turnhalle der Gutenbergschule, Kaiserallee 55 (Eingang Helfenstraße). Anmeldung zum Kursus auf der Geschäftsstelle des Sportamtes der N.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Lammstr. 15, Zimmer 10 (Tel. 7875) oder am Dienstagabend in der Turnhalle beim Turn- und Sportlehrer.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Vorausichtige Mitteilung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag abend, 27. September 1935: Zunächst noch vielwolkig aufheiternd, besonders nachts ziemlich kühl, später wieder bei lebhaften westlichen Winden zunehmende Unbeständigkeit, leicht ansteigende Temperaturen.

Wetterdienst des Frankfurter Unbedarfs-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausichten für Samstag: Fortdauer wechselhafter und zu Niederschlägen geneigter Witterung.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Trend in unveränderter Besetzung wiederholt. — Morgen, Samstag, findet die letzte Aufführung von Paul Ernsts Komödie „Bantalan und seine Söhne“ statt. Diese Vorstellung wird als Freivorstellung in Plasmiete C und E stattfinden.

I. Sinfoniekonzert. — Aulenkampff spielt im Staatstheater. Das erste Sinfoniekonzert dieser Spielzeit am 2. Oktober 1935, das unter der Leitung von Staatskapellmeister Joseph Keilberth steht, steht einem der bedeutendsten Violinisten unserer Zeit, Professor Geora Aulenkampff, zum ersten Male in Karlsruhe. Aulenkampff wird in diesem Konzert das Violinkonzert von Johannes Brahms spielen. Anlässlich der Launa des Badischen Brucknerbundes in diesen Tagen in Karlsruhe wird er außerdem Sinfoniekapellmeister Keilberth die seit langem hier nicht mehr gehörte IV. Sinfonie (Romantische) von Anton Bruckner. Die Generaldirektion des Staatstheaters weist darauf hin, daß Anmeldungen für die Plasmiete der Sinfoniekonzerte an der Kassastelle täglich entacacnaenommen werden.

Beranstellungen

Die Residenz-Theater, Waldstr. 30, bringen ab Freitag einen neuen Gustav-Kröblich-Film „Die Nacht der Verwandlung“ (Demoskrieral). Hauptdarsteller Gustav Kröblich, Heinrich George, Rose Strömmer, Max Gülstorf u. a. Die neue fäbrte Hans Deype. Ein buntes Bild aus dem Leben unserer Zeit soll hier vor dem Zuschauer ab dem Programm ein Kulturfilm „Der Lüneburger Silberstein“.

Der Gloria-Palast am Rondellplatz zeigt ab Freitag einen „Pat-und-Patachon-Film“ „Mit Panen und Trompeten“, in dem die beiden Hühner als Instrumentalvirtuosen auftreten. Die Krone von allem: Pat und Patachon als Komponisten und Liebhaber. Im Beiprogramm u. a. ein Varietefilm.

Die „Palast-Vieltheater“ in der Herrenstraße zeigen ab heute den neuen Großfilm „Pygmalion“.

eine Filmkomödie nach dem bekannten Werk Bernhard Schöns. Die Hauptrollen sind besetzt mit Janna Jans, Gustaf Gründgens, Anton Edthofer, Eugen Klöpfer u. a. m. Die Musik stammt von Theo Mackeben. Am Beiprogramm u. a. ein interessanter Kulturfilm.

Julius Bahaf kommt. Nach lauten Bemühungen ist es gelungen, Julius Bahaf für einen Arien- und Liederabend am Mittwoch, den 9. Oktober 1935, zu gewinnen. Seit dem letzten Gastspiel im Herbst vorigen Jahres hat Julius Bahaf im Ausland eine große Triumphe gefeiert. Der Vorverkauf hat bereits begonnen bei Konzertdirektion Fritz Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 96, Tel. 388.

SENDEFOLGE DES REICHSESENDERS STUTTGART

Freitag, den 27. September

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glockenspiel, Tagesfrüh, Choral — 6.10 Funkkonzert — 6.30 Frühkonzert — 8.00 Wetterbericht — 8.10 Gumnach — 8.30 Funkkonzert — 8.40 Gumnach — 8.50 Funkkonzert — 9.00 Gumnach — 9.10 Gumnach — 9.20 Gumnach — 9.30 Gumnach — 9.40 Gumnach — 9.50 Gumnach — 10.00 Gumnach — 10.10 Gumnach — 10.20 Gumnach — 10.30 Gumnach — 10.40 Gumnach — 10.50 Gumnach — 11.00 Gumnach — 11.10 Gumnach — 11.20 Gumnach — 11.30 Gumnach — 11.40 Gumnach — 11.50 Gumnach — 12.00 Gumnach — 12.10 Gumnach — 12.20 Gumnach — 12.30 Gumnach — 12.40 Gumnach — 12.50 Gumnach — 13.00 Gumnach — 13.10 Gumnach — 13.20 Gumnach — 13.30 Gumnach — 13.40 Gumnach — 13.50 Gumnach — 14.00 Gumnach — 14.10 Gumnach — 14.20 Gumnach — 14.30 Gumnach — 14.40 Gumnach — 14.50 Gumnach — 15.00 Gumnach — 15.10 Gumnach — 15.20 Gumnach — 15.30 Gumnach — 15.40 Gumnach — 15.50 Gumnach — 16.00 Gumnach — 16.10 Gumnach — 16.20 Gumnach — 16.30 Gumnach — 16.40 Gumnach — 16.50 Gumnach — 17.00 Gumnach — 17.10 Gumnach — 17.20 Gumnach — 17.30 Gumnach — 17.40 Gumnach — 17.50 Gumnach — 18.00 Gumnach — 18.10 Gumnach — 18.20 Gumnach — 18.30 Gumnach — 18.40 Gumnach — 18.50 Gumnach — 19.00 Gumnach — 19.10 Gumnach — 19.20 Gumnach — 19.30 Gumnach — 19.40 Gumnach — 19.50 Gumnach — 20.00 Gumnach — 20.10 Gumnach — 20.20 Gumnach — 20.30 Gumnach — 20.40 Gumnach — 20.50 Gumnach — 21.00 Gumnach — 21.10 Gumnach — 21.20 Gumnach — 21.30 Gumnach — 21.40 Gumnach — 21.50 Gumnach — 22.00 Gumnach — 22.10 Gumnach — 22.20 Gumnach — 22.30 Gumnach — 22.40 Gumnach — 22.50 Gumnach — 23.00 Gumnach — 23.10 Gumnach — 23.20 Gumnach — 23.30 Gumnach — 23.40 Gumnach — 23.50 Gumnach — 24.00 Gumnach

Hören Sie heute:

19.10 Offenes Niederflur: Stuttgart.
20.00 Der Prinz von Sibirien: Reichsendung.
21.30 Kammermusik: Stuttgart.
21.30 Funkbreite: München, Frankfurt, Breslau, Deutschlandsender.
21.30 Aus dem deutschen Volkliedertort: Köln, Berlin.
21.30 Freiheit — Morgenrot: Köln, Sibirien, Sibirien.

Tagesanzeiger

Freitag, den 27. September 1935

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Raub der Sabinerinnen.
Pati: Pygmalion.
Gloria: Mit Pauken und Trompeten.
Nati: Nacht der Verwandlung.
Schanzura: Selden von heute.
Uli: Ein idealer Gatte.
Lübenraden: Neues Programm.
Kasse Bauer: Kapelle Dolac.
Kasse Wunnen: Kapelle Josef Klein.
Kasse Deon: Kapelle Kris Wolffmann.
Weinhaus: Lust Familienfabrikant.
Blumentasse Durlach: Konzert.

Kaiser's Kaffee = Qualitätskaffee

Beliebte Sorte I	Pfd. 2,00
1/2 Pfd.	1,00
Für Feinschmecker I	Pfd. 3,00
1/2 Pfd.	1,50

3% Rabatt Marken

Mingolsheim Zwangsversteigerung

Am Samstag, den 28. September 1935, vorm. halb 11 Uhr, im Rathaus in Mingolsheim die Grundstücke der Landwirt Johann Heinrich Mehl, nämlich: 1. Flurstück 1/1 in Mingolsheim, 2. Flurstück 1/2 in Mingolsheim, 3. Flurstück 1/3 in Mingolsheim, 4. Flurstück 1/4 in Mingolsheim, 5. Flurstück 1/5 in Mingolsheim, 6. Flurstück 1/6 in Mingolsheim, 7. Flurstück 1/7 in Mingolsheim, 8. Flurstück 1/8 in Mingolsheim, 9. Flurstück 1/9 in Mingolsheim, 10. Flurstück 1/10 in Mingolsheim, 11. Flurstück 1/11 in Mingolsheim, 12. Flurstück 1/12 in Mingolsheim, 13. Flurstück 1/13 in Mingolsheim, 14. Flurstück 1/14 in Mingolsheim, 15. Flurstück 1/15 in Mingolsheim, 16. Flurstück 1/16 in Mingolsheim, 17. Flurstück 1/17 in Mingolsheim, 18. Flurstück 1/18 in Mingolsheim, 19. Flurstück 1/19 in Mingolsheim, 20. Flurstück 1/20 in Mingolsheim, 21. Flurstück 1/21 in Mingolsheim, 22. Flurstück 1/22 in Mingolsheim, 23. Flurstück 1/23 in Mingolsheim, 24. Flurstück 1/24 in Mingolsheim, 25. Flurstück 1/25 in Mingolsheim, 26. Flurstück 1/26 in Mingolsheim, 27. Flurstück 1/27 in Mingolsheim, 28. Flurstück 1/28 in Mingolsheim, 29. Flurstück 1/29 in Mingolsheim, 30. Flurstück 1/30 in Mingolsheim, 31. Flurstück 1/31 in Mingolsheim, 32. Flurstück 1/32 in Mingolsheim, 33. Flurstück 1/33 in Mingolsheim, 34. Flurstück 1/34 in Mingolsheim, 35. Flurstück 1/35 in Mingolsheim, 36. Flurstück 1/36 in Mingolsheim, 37. Flurstück 1/37 in Mingolsheim, 38. Flurstück 1/38 in Mingolsheim, 39. Flurstück 1/39 in Mingolsheim, 40. Flurstück 1/40 in Mingolsheim, 41. Flurstück 1/41 in Mingolsheim, 42. Flurstück 1/42 in Mingolsheim, 43. Flurstück 1/43 in Mingolsheim, 44. Flurstück 1/44 in Mingolsheim, 45. Flurstück 1/45 in Mingolsheim, 46. Flurstück 1/46 in Mingolsheim, 47. Flurstück 1/47 in Mingolsheim, 48. Flurstück 1/48 in Mingolsheim, 49. Flurstück 1/49 in Mingolsheim, 50. Flurstück 1/50 in Mingolsheim, 51. Flurstück 1/51 in Mingolsheim, 52. Flurstück 1/52 in Mingolsheim, 53. Flurstück 1/53 in Mingolsheim, 54. Flurstück 1/54 in Mingolsheim, 55. Flurstück 1/55 in Mingolsheim, 56. Flurstück 1/56 in Mingolsheim, 57. Flurstück 1/57 in Mingolsheim, 58. Flurstück 1/58 in Mingolsheim, 59. Flurstück 1/59 in Mingolsheim, 60. Flurstück 1/60 in Mingolsheim, 61. Flurstück 1/61 in Mingolsheim, 62. Flurstück 1/62 in Mingolsheim, 63. Flurstück 1/63 in Mingolsheim, 64. Flurstück 1/64 in Mingolsheim, 65. Flurstück 1/65 in Mingolsheim, 66. Flurstück 1/66 in Mingolsheim, 67. Flurstück 1/67 in Mingolsheim, 68. Flurstück 1/68 in Mingolsheim, 69. Flurstück 1/69 in Mingolsheim, 70. Flurstück 1/70 in Mingolsheim, 71. Flurstück 1/71 in Mingolsheim, 72. Flurstück 1/72 in Mingolsheim, 73. Flurstück 1/73 in Mingolsheim, 74. Flurstück 1/74 in Mingolsheim, 75. Flurstück 1/75 in Mingolsheim, 76. Flurstück 1/76 in Mingolsheim, 77. Flurstück 1/77 in Mingolsheim, 78. Flurstück 1/78 in Mingolsheim, 79. Flurstück 1/79 in Mingolsheim, 80. Flurstück 1/80 in Mingolsheim, 81. Flurstück 1/81 in Mingolsheim, 82. Flurstück 1/82 in Mingolsheim, 83. Flurstück 1/83 in Mingolsheim, 84. Flurstück 1/84 in Mingolsheim, 85. Flurstück 1/85 in Mingolsheim, 86. Flurstück 1/86 in Mingolsheim, 87. Flurstück 1/87 in Mingolsheim, 88. Flurstück 1/88 in Mingolsheim, 89. Flurstück 1/89 in Mingolsheim, 90. Flurstück 1/90 in Mingolsheim, 91. Flurstück 1/91 in Mingolsheim, 92. Flurstück 1/92 in Mingolsheim, 93. Flurstück 1/93 in Mingolsheim, 94. Flurstück 1/94 in Mingolsheim, 95. Flurstück 1/95 in Mingolsheim, 96. Flurstück 1/96 in Mingolsheim, 97. Flurstück 1/97 in Mingolsheim, 98. Flurstück 1/98 in Mingolsheim, 99. Flurstück 1/99 in Mingolsheim, 100. Flurstück 1/100 in Mingolsheim, 101. Flurstück 1/101 in Mingolsheim, 102. Flurstück 1/102 in Mingolsheim, 103. Flurstück 1/103 in Mingolsheim, 104. Flurstück 1/104 in Mingolsheim, 105. Flurstück 1/105 in Mingolsheim, 106. Flurstück 1/106 in Mingolsheim, 107. Flurstück 1/107 in Mingolsheim, 108. Flurstück 1/108 in Mingolsheim, 109. Flurstück 1/109 in Mingolsheim, 110. Flurstück 1/110 in Mingolsheim, 111. Flurstück 1/111 in Mingolsheim, 112. Flurstück 1/112 in Mingolsheim, 113. Flurstück 1/113 in Mingolsheim, 114. Flurstück 1/114 in Mingolsheim, 115. Flurstück 1/115 in Mingolsheim, 116. Flurstück 1/116 in Mingolsheim, 117. Flurstück 1/117 in Mingolsheim, 118. Flurstück 1/118 in Mingolsheim, 119. Flurstück 1/119 in Mingolsheim, 120. Flurstück 1/120 in Mingolsheim, 121. Flurstück 1/121 in Mingolsheim, 122. Flurstück 1/122 in Mingolsheim, 123. Flurstück 1/123 in Mingolsheim, 124. Flurstück 1/124 in Mingolsheim, 125. Flurstück 1/125 in Mingolsheim, 126. Flurstück 1/126 in Mingolsheim, 127. Flurstück 1/127 in Mingolsheim, 128. Flurstück 1/128 in Mingolsheim, 129. Flurstück 1/129 in Mingolsheim, 130. Flurstück 1/130 in Mingolsheim, 131. Flurstück 1/131 in Mingolsheim, 132. Flurstück 1/132 in Mingolsheim, 133. Flurstück 1/133 in Mingolsheim, 134. Flurstück 1/134 in Mingolsheim, 135. Flurstück 1/135 in Mingolsheim, 136. Flurstück 1/136 in Mingolsheim, 137. Flurstück 1/137 in Mingolsheim, 138. Flurstück 1/138 in Mingolsheim, 139. Flurstück 1/139 in Mingolsheim, 140. Flurstück 1/140 in Mingolsheim, 141. Flurstück 1/141 in Mingolsheim, 142. Flurstück 1/142 in Mingolsheim, 143. Flurstück 1/143 in Mingolsheim, 144. Flurstück 1/144 in Mingolsheim, 145. Flurstück 1/145 in Mingolsheim, 146. Flurstück 1/146 in Mingolsheim, 147. Flurstück 1/147 in Mingolsheim, 148. Flurstück 1/148 in Mingolsheim, 149. Flurstück 1/149 in Mingolsheim, 150. Flurstück 1/150 in Mingolsheim, 151. Flurstück 1/151 in Mingolsheim, 152. Flurstück 1/152 in Mingolsheim, 153. Flurstück 1/153 in Mingolsheim, 154. Flurstück 1/154 in Mingolsheim, 155. Flurstück 1/155 in Mingolsheim, 156. Flurstück 1/156 in Mingolsheim, 157. Flurstück 1/157 in Mingolsheim, 158. Flurstück 1/158 in Mingolsheim, 159. Flurstück 1/159 in Mingolsheim, 160. Flurstück 1/160 in Mingolsheim, 161. Flurstück 1/161 in Mingolsheim, 162. Flurstück 1/162 in Mingolsheim, 163. Flurstück 1/163 in Mingolsheim, 164. Flurstück 1/164 in Mingolsheim, 165. Flurstück 1/165 in Mingolsheim, 166. Flurstück 1/166 in Mingolsheim, 167. Flurstück 1/167 in Mingolsheim, 168. Flurstück 1/168 in Mingolsheim, 169. Flurstück 1/169 in Mingolsheim, 170. Flurstück 1/170 in Mingolsheim, 171. Flurstück 1/171 in Mingolsheim, 172. Flurstück 1/172 in Mingolsheim, 173. Flurstück 1/173 in Mingolsheim, 174. Flurstück 1/174 in Mingolsheim, 175. Flurstück 1/175 in Mingolsheim, 176. Flurstück 1/176 in Mingolsheim, 177. Flurstück 1/177 in Mingolsheim, 178. Flurstück 1/178 in Mingolsheim, 179. Flurstück 1/179 in Mingolsheim, 180. Flurstück 1/180 in Mingolsheim, 181. Flurstück 1/181 in Mingolsheim, 182. Flurstück 1/182 in Mingolsheim, 183. Flurstück 1/183 in Mingolsheim, 184. Flurstück 1/184 in Mingolsheim, 185. Flurstück 1/185 in Mingolsheim, 186. Flurstück 1/186 in Mingolsheim, 187. Flurstück 1/187 in Mingolsheim, 188. Flurstück 1/188 in Mingolsheim, 189. Flurstück 1/189 in Mingolsheim, 190. Flurstück 1/190 in Mingolsheim, 191. Flurstück 1/191 in Mingolsheim, 192. Flurstück 1/192 in Mingolsheim, 193. Flurstück 1/193 in Mingolsheim, 194. Flurstück 1/194 in Mingolsheim, 195. Flurstück 1/195 in Mingolsheim, 196. Flurstück 1/196 in Mingolsheim, 197. Flurstück 1/197 in Mingolsheim, 198. Flurstück 1/198 in Mingolsheim, 199. Flurstück 1/199 in Mingolsheim, 200. Flurstück 1/200 in Mingolsheim, 201. Flurstück 1/201 in Mingolsheim, 202. Flurstück 1/202 in Mingolsheim, 203. Flurstück 1/203 in Mingolsheim, 204. Flurstück 1/204 in Mingolsheim, 205. Flurstück 1/205 in Mingolsheim, 206. Flurstück 1/206 in Mingolsheim, 207. Flurstück 1/207 in Mingolsheim, 208. Flurstück 1/208 in Mingolsheim, 209. Flurstück 1/209 in Mingolsheim, 210. Flurstück 1/210 in Mingolsheim, 211. Flurstück 1/211 in Mingolsheim, 212. Flurstück 1/212 in Mingolsheim, 213. Flurstück 1/213 in Mingolsheim, 214. Flurstück 1/214 in Mingolsheim, 215. Flurstück 1/215 in Mingolsheim, 216. Flurstück 1/216 in Mingolsheim, 217. Flurstück 1/217 in Mingolsheim, 218. Flurstück 1/218 in Mingolsheim, 219. Flurstück 1/219 in Mingolsheim, 220. Flurstück 1/220 in Mingolsheim, 221. Flurstück 1/221 in Mingolsheim, 222. Flurstück 1/222 in Mingolsheim, 223. Flurstück 1/223 in Mingolsheim, 224. Flurstück 1/224 in Mingolsheim, 225. Flurstück 1/225 in Mingolsheim, 226. Flurstück 1/226 in Mingolsheim, 227. Flurstück 1/227 in Mingolsheim, 228. Flurstück 1/228 in Mingolsheim, 229. Flurstück 1/229 in Mingolsheim, 230. Flurstück 1/230 in Mingolsheim, 231. Flurstück 1/231 in Mingolsheim, 232. Flurstück 1/232 in Mingolsheim, 233. Flurstück 1/233 in Mingolsheim, 234. Flurstück 1/234 in Mingolsheim, 235. Flurstück 1/235 in Mingolsheim, 236. Flurstück 1/236 in Mingolsheim, 237. Flurstück 1/237 in Mingolsheim, 238. Flurstück 1/238 in Mingolsheim, 239. Flurstück 1/239 in Mingolsheim, 240. Flurstück 1/240 in Mingolsheim, 241. Flurstück 1/241 in Mingolsheim, 242. Flurstück 1/242 in Mingolsheim, 243. Flurstück 1/243 in Mingolsheim, 244. Flurstück 1/244 in Mingolsheim, 245. Flurstück 1/245 in Mingolsheim, 246. Flurstück 1/246 in Mingolsheim, 247. Flurstück 1/247 in Mingolsheim, 248. Flurstück 1/248 in Mingolsheim, 249. Flurstück 1/249 in Mingolsheim, 250. Flurstück 1/250 in Mingolsheim, 251. Flurstück 1/251 in Mingolsheim, 252. Flurstück 1/252 in Mingolsheim, 253. Flurstück 1/253 in Mingolsheim, 254. Flurstück 1/254 in Mingolsheim, 255. Flurstück 1/255 in Mingolsheim, 256. Flurstück 1/256 in Mingolsheim, 257. Flurstück 1/257 in Mingolsheim, 258. Flurstück 1/258 in Mingolsheim, 259. Flurstück 1/259 in Mingolsheim, 260. Flurstück 1/260 in Mingolsheim, 261. Flurstück 1/261 in Mingolsheim, 262. Flurstück 1/262 in Mingolsheim, 263. Flurstück 1/263 in Mingolsheim, 264. Flurstück 1/264 in Mingolsheim, 265. Flurstück 1/265 in Mingolsheim, 266. Flurstück 1/266 in Mingolsheim, 267. Flurstück 1/267 in Mingolsheim, 268. Flurstück 1/268 in Mingolsheim, 269. Flurstück 1/269 in Mingolsheim, 270. Flurstück 1/270 in Mingolsheim, 271. Flurstück 1/271 in Mingolsheim, 272. Flurstück 1/272 in Mingolsheim, 273. Flurstück 1/273 in Mingolsheim, 274. Flurstück 1/274 in Mingolsheim, 275. Flurstück 1/275 in Mingolsheim, 276. Flurstück 1/276 in Mingolsheim, 277. Flurstück 1/277 in Mingolsheim, 278. Flurstück 1/278 in Mingolsheim, 279. Flurstück 1/279 in Mingolsheim, 280. Flurstück 1/280 in Mingolsheim, 281. Flurstück 1/281 in Mingolsheim, 282. Flurstück 1/282 in Mingolsheim, 283. Flurstück 1/283 in Mingolsheim, 284. Flurstück 1/284 in Mingolsheim, 285. Flurstück 1/285 in Mingolsheim, 286. Flurstück 1/286 in Mingolsheim, 287. Flurstück 1/287 in Mingolsheim, 288. Flurstück 1/288 in Mingolsheim, 289. Flurstück 1/289 in Mingolsheim, 290. Flurstück 1/290 in Mingolsheim, 291. Flurstück 1/291 in Mingolsheim, 292. Flurstück 1/292 in Mingolsheim, 293. Flurstück 1/293 in Mingolsheim, 294. Flurstück 1/294 in Mingolsheim, 295. Flurstück 1/295 in Mingolsheim, 296. Flurstück 1/296 in Mingolsheim, 297. Flurstück 1/297 in Mingolsheim, 298. Flurstück 1/298 in Mingolsheim, 299. Flurstück 1/299 in Mingolsheim, 300. Flurstück 1/300 in Mingolsheim, 301. Flurstück 1/301 in Mingolsheim, 302. Flurstück 1/302 in Mingolsheim, 303. Flurstück 1/303 in Mingolsheim, 304. Flurstück 1/304 in Mingolsheim, 305. Flurstück 1/305 in Mingolsheim, 306. Flurstück 1/306 in Mingolsheim, 307. Flurstück 1/307 in Mingolsheim, 308. Flurstück 1/308 in Mingolsheim, 309. Flurstück 1/309 in Mingolsheim, 310. Flurstück 1/310 in Mingolsheim, 311. Flurstück 1/311 in Mingolsheim, 312. Flurstück 1/312 in Mingolsheim, 313. Flurstück 1/313 in Mingolsheim, 314. Flurstück 1/314 in Mingolsheim, 315. Flurstück 1/315 in Mingolsheim, 316. Flurstück 1/316 in Mingolsheim, 317. Flurstück 1/317 in Mingolsheim, 318. Flurstück 1/318 in Mingolsheim, 319. Flurstück 1/319 in Mingolsheim, 320. Flurstück 1/320 in Mingolsheim, 321. Flurstück 1/321 in Mingolsheim, 322. Flurstück 1/322 in Mingolsheim, 323. Flurstück 1/323 in Mingolsheim, 324. Flurstück 1/324 in Mingolsheim, 325. Flurstück 1/325 in Mingolsheim, 326. Flurstück 1/326 in Mingolsheim, 327. Flurstück 1/327 in Mingolsheim, 328. Flurstück 1/328 in Mingolsheim, 329. Flurstück 1/329 in Mingolsheim, 330. Flurstück 1/330 in Mingolsheim, 331. Flurstück 1/331 in Mingolsheim, 332. Flurstück 1/332 in Mingolsheim, 333. Flurstück 1/333 in Mingolsheim, 334. Flurstück 1/334 in Mingolsheim, 335. Flurstück 1/335 in Mingolsheim, 336. Flurstück 1/336 in Mingolsheim, 337. Flurstück 1/337 in Mingolsheim, 338. Flurstück 1/338 in Mingolsheim, 339. Flurstück 1/339 in Mingolsheim, 340. Flurstück 1/340 in Mingolsheim, 341. Flurstück 1/341 in Mingolsheim, 342. Flurstück 1/342 in Mingolsheim, 343. Flurstück 1/343 in Mingolsheim, 344. Flurstück 1/344 in Mingolsheim, 345. Flurstück 1/345 in Mingolsheim, 346. Flurstück 1/346 in Mingolsheim, 347. Flurstück 1/347 in Mingolsheim, 348. Flurstück 1/348 in Mingolsheim, 349. Flurstück 1/349 in Mingolsheim, 350. Flurstück 1/350 in Mingolsheim, 351. Flurstück 1/351 in Mingolsheim, 352. Flurstück 1/352 in Mingolsheim, 353. Flurstück 1/353 in Mingolsheim, 354. Flurstück 1/354 in Mingolsheim, 355. Flurstück 1/355 in Mingolsheim, 356. Flurstück 1/356 in Mingolsheim, 357. Flurstück 1/357 in Mingolsheim, 358. Flurstück 1/358 in Mingolsheim, 359. Flurstück 1/359 in Mingolsheim, 360. Flurstück 1/360 in Mingolsheim, 361. Flurstück 1/361 in Mingolsheim, 362. Flurstück 1/362 in Mingolsheim, 363. Flurstück 1/363 in Mingolsheim, 364. Flurstück 1/364 in Mingolsheim, 365. Flurstück 1/365 in Mingolsheim, 366. Flurstück 1/366 in Ming

Neue Premiere
4.00 6.15 8.30 Uhr in südd. Erstaufführung

Teden von heute

mit **Maureen O'Sullivan, Lewis Stone**
WILLIAM BERRY, der Preisträger der besten schauspielerischen Leistung des Jahres Venedig 1934

Die Berl. Presse schreibt: Ein Höhepunkt der neuen Produktion ist dieser ungeheuer spannende und technisch einzigartig gemachte Film. Einen Regisseur, Autor oder Kameramann einzeln zu nennen, wäre ungerecht. Der gesamte Staff hat vollendet gearbeitet. Es ist eine überragende filmische Leistung. Das Manuskript ist vorbildlich, so muß es aussehen für einen Film, der auf der Bengali-Linie liegt, der ebenso großartig ist und doch ganz, ganz anders, er ist vielleicht noch wesentlich besser.

Ein Film, den Sie sehen müssen!
Prädikat: künstlerisch wertvoll — Jugend hat Zutritt!
Gutes Beiprogramm und Ufawoche

SCHAUBURG
Marienstraße 16, bei der Markthalle Telefon 6284

Heute Erstaufführung:

Nacht der Verwandlung
(DEMASKIERUNG)

GUSTAV FRÖHLICH
HEINRICH GEORGE
ROSE STRADNER
MAX GULSTORF / GERTRUD WOLLE U.A.

Ein großer Gesellschaftsfilm, in dem sich die Begebenheiten in einer schicksalsschweren Nacht abspielen.
Regie: HANS DEPPE. Musik: W. MAURISCHAT

Im Beiprogramm:
Der Lüneburger Silberschatz, Kulturfilm
Im Kino an dazumal, Kurzfilm
Neueste Fox Tönende Wochenschau

Resi Waldstr. 30 / Telefon 5111
Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 So. ab 2.30

Ab heute ein Lacherfolg ohne Gleichen!

PAT UND PATACHON IN:
Mit Pauken und Trompeten

Pat und Patachon stellen sich vor als Komponisten! als Besitzer einer Kaffeeküche! als leidenschaftliche Liebhaber!

Man wird zum Lachen geradezu gezwungen durch die unglaublichen Einfälle u. tollen Streiche dieses einmaligen Komikerpaars

Für die Jugend: am Samstag-Nachmittag 4 Uhr u. am Sonntag-Nachmittag 2 Uhr
Große Sonder-Vorstellungen!
Halbe Preise!

Dazu noch einen **VARIÉTÉ-FILM**
Kunstpfeifer, Kunststanz, Musikclowns usw.
Eine bunte Fülle künstlerischer Darbietungen

Beachten Sie unsere neuen ermäßigten Eintrittspreise!
RM. —,70, 1.— 1,20, 1,50

GLORIA
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Pygmalion

EIN SPITZENFILM DER ROTA MIT GUSTAF GRUNDGENS

JENNY JUGO
EUGEN KLÖPPER u. a. m.
MUSIK: THEO MACKEBEN
MANUSKRIFT: BERNARD SHAW

Dazu:
„Halligen“ (Kulturfilm)
Neueste Bavaria-Tonwoche

PALI Herrenstraße 11
Telefon 2502
Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30

Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe und Umgebung
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Am Sonntag, den 29. Oktober d.J., vormittags 10 Uhr, im Münz'schen Konservatorium, Waldstr. 79

Sonntagsfeier
mit Probevortrag des Predigers Herrn M. Mühlerberger aus München.
Thema: „Der freireligiöse Mensch und seine Sittlichkeit“
Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.
Eintritt frei!

Anfang November d. J. findet eine Gedenkfeier für den verstorbenen Prof. Dr. A. Drews statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Badisches Staatstheater
Freitag, den 27. Septbr. 1935:
F 2 (Freitagabend)
Zb. 9.00.701—800:
Die Raub der Sabinerinnen

von Schiller.
Regie: h. h. Zwernd.
Mitwirkende: Gräfin, Frauendorfer, Genter, Koerfer, Köder, Kloebe, Kuhn, Meiner, Müller, Schuppe.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.30 Uhr.
Preise C (0,80—4,50 RM.).

Die **N.S.-Kulturgemeinde** ermöglicht allen **billig** den Besuch des **Bad. Staatstheaters**
Anmeldung: **Schloßbezirk 5, Fernsp. 2690**

Künstlerkneipe Daxlanden
Neuer Süßer • Zwiebelkuchen

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Billiger Sonderzug Bruchsal
von Karlsruhe nach **Mittwoch**, den 2. Oktober 1935

KAFFEE-FAHRT
In Bruchsal Besichtigung des Schlosses einschl. der Schloßkirche und des Schloßmuseums, der städt. Sammlungen. Stadtrundgang.

Fahrplan:
Hinfahrt: 13.45 Uhr ab Karlsruhe Hbf. an 20.29 Uhr
Rückfahrt: 13.53 „ „ Durlach „ 20.20 „
14.09 „ „ Bruchsal „ ab 20.05 „

Fahrpreis 3. Klasse
Hin- u. Rückfahrt **0,80 RM**
ab **0,60 RM**

Reichsbahn-Verkehrsamt Karlsruhe.

Amtliche Anzeigen

Wochenmarkt am alten Bahnhof
Wegen Inanspruchnahme der Markthalle für das 11. Badische Sängerbundesfest in Karlsruhe wird der Markt am alten Bahnhof in der Zeit vom 24. 9. 1935 bis 29. 10. 1935 täglich bis 1 Uhr auf dem Freigelände in der Kriegsstraße zwischen Göttinger und Blantzenbornstraße abgehalten. Am Samstagnachmittag fällt der Markt aus.
Die Blantzenbornstraße bleibt jeweils bis 13 Uhr für den Verkehr mit Fahrzeugen gesperrt. September 1935. Der Polizeipräsident.

Miet-Gesuche
Herrschastliche, geräumige **6-8-Zimmer-Wohnung** in gutem Hause, mit Zentralheizung usw., alsbald bestmöglich zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 8022 an das Tagblattbüro erbeten.

Zurück
Dr. Walter Scholz
Facharzt für Erkrankungen der Atmungsorgane
Telefon 5466 Amalienstr. 79

Feiertags wegen
bleiben unsere Geschäftsräume **Samstag, den 28. September geschlossen**

Bettenhaus Buchdahl
Burchard
Gebr. Ettliger
Geschw. Gutmann
Kaufhaus Merkur
Landauer
Paul Roder Nachf.
Jenny Homburger

Alles ...
Frauen - Männer - Kinder trinkt **Griesbacher Mineralwasser** ob Sommer oder Winter

KOKOSLAUFER
In allen Breiten bis 2m kaufen Sie gut und preiswert bei **HEINRICH DURAND**
Tapeten- und Linoleumhaus
Akademiestraße 95, neben Kaiserpassage. - Telefon 2435

Verkäufe
RADIO
nur solange Vorrat
fabrikneu **Saba**
bisher 198.- 166.-
jetzt Teilzahlung bis 10 Monats

Radio-Piasecki
Schützenstr. 17

Neue emaillierte **Kohlenherde**
Garant. f. Brennen und Baden, von **M. 70.-** an
alter wird in Zahlung genommen.

Gasbadherde
24 Monatsraten.
Defen von 13.50 RM an.
Diirr **Wöhler**
Königsstr. 63.

Dresdner Bank
KARLSRUHE
4402 bis 4406
am Adolf-Hitler-Platz

Für Anzeigen aller Art nur das **Karlsruher Tagblatt** **20**
die interessante Morgenzeitung und Informationsorgan der bedarfsreichen und kaufkräftigen Bevölkerungsschichten.

hallo

machen Sie wie ich bestellen Sie telefonisch bei nachstehenden Firmen

Qualitätsmöbel
sehr preiswert

Möbelhaus Spiegler
Karlsruhe-Kaiserstr. 86
in 6 Stockwerken
◀ Ehestandsdarlehen ▶

8/38 Mercedes-Limousine
in bestem mechanischem Zustand, ebenso Karosserie, zu verkaufen. Größe u. Kühlerwerte, Baden-Baden.

Wünschen fördern den Verkauf!

Guterhaltene **Sportwagen** zu verk. od. gegen Korbmöbel etc. zu verlaufen. Daxlanden, Kaiserstr. 44.

Conto
Tisch, Schränke, Erbsen, Tisch, Schreibtische zu verkaufen. An. u. Best., So. 23. Hof. Steißg. Probiertst. zu verkaufen. Rang, stärf. süß 8.

Empfehle laufend **Hammelfleisch** aus eigener Schäferei
Th. Ulmer, Metzgerei
Amalienstraße 23
Telefon 3810

Radio Freytag
Herrensfr. 48. Tel. 6754

Dort kaufen kluge Rundfunkhörer!

Achtung! Kohlenherde
kauft man im Spezialgeschäft. Kohlenherde b. 65 RM an. Gasbadherde b. 88 RM an mit Gar. Wasserablauf. Bitte Herde nehm. 1. Zahl. Kriegsstr. 66 Edelkonten. Trapp

ALTMETALLE
Sakob Schneller Alteisen, Lumpen 1597
Metalle, Papier • Durlacherstr. 34

BEWACHUNG
Schutz- u. Sicherheitsdienst schützt Ihr Eigentum Tag u. Nacht Wachbereitsch. K'he, Leopoldstr. 15 1342

BUCH- U. KUNSTDRUCK
G. Braun Karl-Friedrich-Str. 14 • Die bekannte und 952/954
leistungsfähige Großdruckerei

HYPOTHEKEN
Aug. Schmitt Hirschstr. 43 • Hypotheken, Anlage u. Beschaffung von Häusern jeder Art, Kauf und Verkauf 2117

KOHELEN
Kohlen-Nieten Kaiserstr. 154 5164/65 u. 5506

LEBENSMITTEL
W. Kraut Hebelstr. 13, b. Rathaus • Lebensmittel, Norddeutsche Wurstwaren, Konserven, Weine und Spirituosen 4186

LEHRANSTALTEN
Bad. Hochschule für Musik Orgelschule, Orchesterschule, Kirchenmusik-Institut • Kriegsstraße 166 2432

SCHREIBMASCHINEN
Albert Beierlein Continental-Schreib- und Buchungsmaschinen • Moltkestraße 17 2650

UHREN
D. Hiller Waldstr. 24, repariert Uhren u. Schmuck gut u. preiswert Uhren • Juwelen • Trauringe • Bestecke 3729

Offene Stellen
Zünftiges, junges **Morgenmädchen** auf 1. Oktober gesucht.
Frühes, Moltkestraße 10 a, Eingang Roggenbachstraße.

Grüßliche Verkäuferin
von Beleuchtungs-geschäft gesucht. Angeb. unt. Nr. 8018 an das Tagblattbüro erb.

Vermietungen
Göthe große 4-3-Wohnung
m. Wohnmanufaktur u. Kammer, 2 Kellerr. (2 3. m. Balkon nach b. Straßenseite), in gutem Hause, 3 Et. hoch, in bester Lage der Kaiserstr., am beliebigen Punkt, auf sofort oder auf 1. Oktob. zu vermieten. Angebote unt. Nr. 8907 an das Tagblattbüro erbeten.

2 1/2-Zimmer
Eckhaus, für 65 RM monatlich an ruhige Person (sof. oder später) zu vermieten. Off. unt. Nr. 8921 an das Tagblattbüro erb.

Laden/Lokale
Magazin an 15 RM, ger. Dachhammer an 1. Interstr. 3. 7 RM. 3. v. m. Rdb. Kaiserstr. 186, 2 Et.

Tiermarkt
Weintraße, bestich. **Ghäuferhund** (männlich), 1 1/2 J. alt, preiswert zu verkaufen. Verhaußen, Zimmerstraße 16.

Planmäßiges Inserieren verbürgt den gewünschten Dauererfolg!

Große Posten

Deutsche blaue **Tafeltrauben** Pfd. 18
Deutsche weiße **Tafeltrauben** Pfd. 26
Kochäpfel 3 Pfd. 40 Pfund 18
Äpfel Pfd. 18
Kochbirnen . . . Pfd. 15
EBbirnen . . . Pfd. 18
Bananen . . . Pfund 38
Neue Feigen Kranz 15 u. 12 Pfd. 30u. 28
Neuer süßer Apfelmost selbstge-kelt., Ltr. 25

Pfannkuch